Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 214. Donnerstag, 13. September 1906.

Tagesschau.

* Prinz Albrecht, der Prinzregent von Braunschweig, ist am Montag von einem Schlaganfall betroffen worden.

* Die gestrigen Kaisermanöver in der Nähe von Wahlstatt endeten mit dem Siege der durch das verstärkte VI Armeekorps gebildeten Roten Partei.

* Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg hat aus Anlaß seines Rücktritts von der Kolonialverwaltung die Brillanten zum Roten Adlerorden 1. Klasse erhalten.

* Mehrere Rebellenführer in Deutsch-Ostafrika sind zum Tode verurteilt, der eine bei einem Fluchtversuch erschossen worden.

* Der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Deahna ist im Alter von 58 Jahren in Arnstadt gestorben.

* Die Regierung von Kuba hat in den mittleren und westlichen Provinzen die Verfassung suspendiert.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Prinz Albrecht von Preußen schwer erkrankt.

Der Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, ist nach amtlicher Mitteilung des braunschweigischen Staatsministeriums am Montag von einem Schlaganfall betroffen worden, der nicht unbedenkliche Folgen gehabt hat.

Das amtliche Blatt erhielt folgenden Krankheitsbericht:

Seine königl. Hoheit haben am 10. September einen leichten Schlaganfall mit teilweiser Lähmung der rechten Körperseite gehabt. Das Bewußtsein ist heute morgen um 8 Uhr zurückgekehrt, seit 11 Uhr vormittag indessen wieder aufgehoben. Die rechte Gesichts- und Zungenhälfte sowie die Sprache sind gelähmt.

Wie das Braunschweiger Blatt selbst hinzufügt, gibt das Befinden des Prinzregenten hiernach Anlaß zur Besorgnis. Ein Telegramm aus Camenz, wo der kranke Prinz gegenwärtig weilt, meldet von gestern 7 Uhr abends: Der Zustand des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig, ist noch immer äußerst bedrohlich, wenn auch gewisse geringfügige, vielleicht mehr momentane Besserungen nach einem Urteil des hinzugezogenen Professors Kraus und des Leibarztes einen Hoffnungsschimmer gewähren.

Wie ernst der Zustand des Kranken ist, geht daraus hervor, daß seine drei Söhne, die Prinzen Friedrich Heinrich, Joachim Albrecht und Friedrich Wilhelm telegraphisch an das Krankenbett ihres Vaters berufen worden sind. Auch die Kaiserin ist nach Camenz ab-



gereist. Prinz Albrecht von Preußen, ein Enkel König Friedrich Wilhelms III., ist am 8. Mai 1837 geboren. Von seiner militärischen Laufbahn ist zu bemerken: Prinz Albrecht trat 1847 als Leutnant in das 1. Garde-Regiment zu Fuß ein, 1859 wurde er als Rittmeister in das Garde-Dragoner-Regiment versetzt, 1861 zum Oberst, 1865 zum Generalmajor befördert. Bei Beginn des Krieges 1866 wurde ihm das Kommando der 1. schweren Kavallerie-Brigade der 2. Armee übertragen. 1870 wurde der Prinz zum Generalleutnant befördert, erhielt nach dem Frieden das Kommando über die 20. Division (Hannover) und wurde 1874 zum Kommandierenden General des 10. Armeekorps ernannt. 1875 erreichte Prinz Albrecht den Rang eines Generals der Kavallerie und wurde im Juni 1888 zum Generalfeldmarschall und Inspekteur der 1. Armee-Inspektion befördert. Drei Regimenter (das Hannov. Füsilier-Regiment Nr. 73, das 6. Bayerische Chevauleger-Regiment und das 16. Mährische Dragoner-Regiment) tragen seinen Namen.

Prinz Albrecht wurde am 21. Oktober 1885 zum Regenten von Braunschweig gewählt und trat die Regierung am 2. November an. Er ist am 19. April 1873 mit Marie, der Tochter des Herzogs Ernst von Altenburg, die am 8. Oktober 1898 starb, vermählt. Der Prinz wird als echter Hohenzoller, der mit seinem streng militärischen Charakter große Menschenfreundlichkeit verbindet, geschildert.

Auch in Thorn ist Prinz Albrecht nicht unbekannt. Er weilte am 7. und 8. September 1891 zum ersten Male in unserer Stadt, am 21. August 1896 hatten die Thorner zum zweiten Male Gelegenheit, den hohen Gast zu begrüßen, und der 25. und 26. August 1905, wo der hohe Herr zum drittenmal in unsern Mauern weilte, dürften noch in angenehmer Erinnerung sein.

Hoffen wir, daß die kernige Soldatennatur des Prinzen bald den Sieg über die Krankheit davonträgt und Prinz Albrecht dem Vaterlande noch lange erhalten bleibt!

DEUTSCHES REICH

Aus dem Kaisermanöver. Nachdem am Montag die Kaisermanöver mit Aufklärungsgefechten der beiderseitigen Kavalleriedivisionen ihren Anfang genommen hatten, ist gestern, wie bereits kurz gemeldet, der erste größere Zusammenstoß der roten und blauen Truppenteile in der Nähe von Wahlstatt erfolgt. — Das gestrige Manöver wickelte sich in dem Gelände bei Wahlstatt ab. Dicht bei dem Orte hatte der Kaiser die Nacht in seinem Asbesthause verbracht, um dann in aller Frühe in den Sattel zu steigen. Bei beiden Führern war die Tendenz erkennbar, auf den einen der feindlichen Flügel zu drücken. General von Woyrsch führte seine drei Divisionen mit viel Glück gegen den rechten Flügel von Blau, und der Erfolg des Tages war auf seiner Seite. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß eine Einwirkung des III. Korps, das im Anmarsch war, zur Unterstützung des V. im Laufe des Vormittags nicht eintrat, was im Ernstfalle durch die längere Dauer der einzelnen Gefechtsepisoden wohl geschehen wäre. Das Gefechtsbild war recht interessant, da alle Waffengattungen in Wirksamkeit traten. Die Truppen machten einen ausgezeichneten Eindruck, obwohl Teile von ihnen, z. B. von der 11. Division, schon in der ersten Morgenstunde hatten aufbrechen müssen, um die gewaltigen Umgehungsbewegungen ausführen zu können. Der Kaiser und seine Gemahlin, die zu Pferde war, interessierten sich eingehend für den Zustand der Leute. Der Monarch griff wiederholt in die Regelung des Abmarsches der Truppen ein.

Der Wechsel in der Kolonialabteilung wird im „Reichsanz." jetzt in folgender Form amtlich bekannt gemacht:

„Seine Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht: den Erbprinzen Ernst zu Hohenlohe-Langenburg auf seinen Antrag von der Stellung als stellvertretender Direktor der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amts zu entbinden. Gleichzeitig haben Seine Majestät dem Erbprinzen zu Hohenlohe-Langenburg die Brillanten zum Roten Adlerorden erster Klasse verliehen."

„Seine Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht: den bisherigen Direktor der Bank für Handel und Industrie Bernhard Dernburg, unter Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat „Exzellenz", mit der Vertretung des Direktors der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amts, sowie für den Fall der Behinderung des Reichskanzlers mit dessen Vertretung in den Kommandoangelegenheiten der Schutztruppen in den afrikanischen Schutzgebieten zu beauftragen."

Danach ist also auch Dernburg, wie wir bereits früher vermuteten, vorläufig nur stellvertretender Direktor geworden. Man rechnet demnach darauf, daß der Reichstag in der nächsten Session den Statssekretär für die Kolonien bewilligen wird.

Prinz Hohenlohes Abschied. Bei dem Abschiedsessen zu Ehren des scheidenden stellvertretenden Kolonialdirektors Erbprinzen zu Hohenlohe, das unter Teilnahme der Beamten der Kolonialabteilung und Offiziere des Oberkommandos der Schutztruppe, wie bereits gemeldet, am Montag in Berlin stattfand, erwiderte auf die Ansprache des Wirklichen Legationsrats Dr. Seitz Erbprinz von Hohenlohe folgendes:

Als ich mein Amt antrat, war ich überzeugt, daß die gegenwärtige Organisation der Zentrale den Ansprüchen nicht genüge, die der heutige Stand der kolonialen Angelegenheiten an die Leitung dieses wichtigen Instituts stellt. So übernahm ich das Amt unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß demnächst ein selbständiges Reichsamt für die Kolonien geschaffen werde. Das zerstörte der Reichstagsbeschluß vom 26. Mai. Die Aeußerungen, wonach mein Rücktritt wegen mangelnder Unterstützung meiner Beamten erfolgt wäre, sind unrichtig. In unserer Zeit des kolonialen Pessimismus lassen sich äußere Erfolge nur erzielen, falls bei Regierung und Volk die Ueberzeugung herrscht, daß die Kolonialpolitik ein wesentliches Glied in der politischen Gesamtbetätigung eines lebenskräftigen Volkes ist. Vielleicht wird das Ausscheiden meiner Person der von mir für unerläßlich gehaltenen Reorganisation die Wege eben. Ich hoffe, daß eine freudigere Stimmung allen Mitarbeitern an der Entwicklung unserer Schutzgebiete die Erfüllung ihrer schweren Pflicht bald erleichtern wird. Ihnen allen, namentlich meinem Amtsnachfolger, wünsche ich schöne Erfolge. Die deutschen Kolonien sollen leben!

Abg. Dr. Paasche, bekanntlich nicht nur nationalliberaler Reichstagsabgeordneter sondern auch Professor an der Technischen Hochschule in Berlin, beabsichtigt zum 1. Oktober d. J. aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand zu treten. Wahrscheinlich will sich Dr. Paasche nunmehr den Staatsgeschäften und insbesondere der Kolonialpolitik noch intensiver widmen als bisher.

Erzbergers Enthüllungen. Wie die „Voss. Ztg." schreibt, hat der Abg. Erzberger in Kattowitz über Steuern und Kolonialpolitik gesprochen. Er trat dem Vorwurf entgegen, die Enthüllungen nicht einmal veröffentlicht zu haben, das Material habe er nur nach und nach erhalten, er drohte mit neuen Enthüllungen. In seinem Besitz befinde sich noch viel Material, den stärksten Trumpf hebe er bis zuletzt auf.

Der neue Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Freiherr v. Rechenberg, kam mit dem Dampfer „Gouverneur" der Ostafrikalinie am Sonntag in Mombasse an und bestieg dort den Gouvernementsdampfer „Kaiser Wilhelm II.". Er fuhr zunächst nach Tanga und sodann weiter über Sansibar nach Daressalam, wo er gestern mittag erwartet wurde.

Der russische Flottenbesuch. Die russischen Kriegsschiffe „Zesarewitsch", „Slawa" und „Bogatyr" haben gestern vormittag den Kieler Hafen wieder verlassen.

Der Studtsche Erlaß vom 4. Mai ungesetzlich? Der Ministerialerlaß über die Lehrerbesoldung, der gegen die bevorstehenden Gehaltserhöhungen der Gemeinden Front macht, wird jetzt eigenartig beleuchtet. Er ruft nämlich, wie die „Preußische Lehrerzeitung" darlegt, schwere gesetzliche Bedenken hervor, weil er dem § 28 des Lehrerbesoldungsgesetzes widerspricht. In den Uebergangs- und Schlußbestimmungen dieses Gesetzesparagraphen heißt es wörtlich: „Alle entgegenstehenden Vorschriften werden aufgehoben, insbesondere auch diejenigen, welche einen Höchstbetrag für die Besoldungen der Lehrer und Lehrerinnen festsetzen." „Ist es angängig," so fragt die „Lehrerzeitung", „dieser Bestimmung die Auslegung zu geben, daß bloß die dem Gesetze entgegenstehenden Vorschriften über einen Höchstbetrag aufgehoben (beseitigt) worden sind, die bis zum 3. März 1897 bestanden? Sollte es im Sinne des Gesetzgebers gelegen haben, hier zwar die Beschränkung nach obenhin zu beseitigen, dann aber auf dem Verwaltungswege neue Schranken wieder zu errichten?

Wieviel die Fahrkartensteuer dem Reiche einbringen wird, davon kann man sich jetzt nach den vorläufigen Darstellungen im Eisenbahn-Direktionsbezirke Berlin ein ungefähres Bild machen. Dort haben sich die Steuerbeträge im Monat August auf rund 225 000 Mk. summiert. Da die Fahrgeld-Einnahmen des Berliner Bezirks ungefähr den fünften Teil der Gesamt-Einnahme im ganzen Reiche ausmachen, so würde die Steuer in einem so verkehrsreichen Monat, wie der August es zu sein pflegt, etwa 1,11 Millionen Mark bringen. Diese Ziffer darf natürlich nicht einfach mit zwölf multipliziert werden, um einen Anhalt für das Jahresergebnis zu ermitteln, denn viele Monate haben einen bei weitem geringeren Reiseverkehr.

Wünsche der Baugewerksmeister. Der Innungsverband deutscher Baugewerksmeister zu Stuttgart hat sich am Montag einstimmig für die Einführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe ausgesprochen; der von der Regierung dem Reichstage vorgelegte Entwurf zur Sicherung der Bauforderungen wurde mit großer Mehrheit als wertvolles Mittel zur Beseitigung der jetzigen Verhältnisse begrüßt. Die Versammlung beschloß außerdem noch einstimmig, die Reichsregierung zu ersuchen, die Führung der Titel Baumeister und Baugewerksmeister von der Ablegung einer besonderen staatlichen Prüfung abhängig zu machen.

Wir haben die Schuld. Für eine gewisse Sorte der ausländischen Presse sind die Deutschen für alle Uebeltaten, die sich auf unserem Planeten ereignen, die allein Schuldigen. Für solche Tendenzpolitik ist es daher selbstverständlich, daß für den Aufruhr in Marokko, von dem wir gestern berichteten, die Deutschen verantwortlich gemacht werden. Eine Pariser Zeitung meldet, nach Berichten aus Mogador hätte Kaid Anfloos als direkte Ursache seines Erscheinens in Mogador die schlechte Behandlung einiger seiner Anhänger durch in Mogador ansässige Deutsche bezeichnet. Zu dieser tendenziösen Nachricht bemerkt der „Soir", daß Enthüllungen bevorstehen, welche das Vorgehen des Kaids als gerechtfertigt erscheinen lassen.

Politische Verhaftungen in Breslau. Während der Anwesenheit des Kaisers in Breslau wurde eine Anzahl von Ausländern verhaftet. So wurde wie die „Volkswacht" berichtet, in der Posenerstraße 51 der dort wohnende Italiener Mataczi durch vier Schutzleute, und in der Weißgerbergasse 5 der Tscheche Fliegner und der Galizier Landenberger durch sechs Kriminalbeamte und drei Schutzleute verhaftet.

Ueber die Verhaftung eines deutschen Offiziers in Algier während der Anwesenheit des deutschen Schulschiffes „Charlotte" wird der „Frankft. Zeitung" aus Paris folgendes gemeldet: Ein Offizier des deutschen Schulschiffes „Charlotte" hatte am Morgen des 6. September auf dem Fahrrad einen Ausflug nach dem Kap Matabou gemacht, das durch ein starkes Fort befestigt ist. Der Offizier fragte bei jungen Leuten, die er auf der Straße traf, nach Einzelheiten über die Festungswerke. Der Leuchturmwächter, der darauf aufmerksam geworden war, ließ den Offizier verhaften und die Polizei in Algier telephonisch benachrichtigen. Der Offizier hatte sich erst für einen Touristen ausgegeben, gab sich aber sofort zu erkennen, als der Polizeikommissar das Protokoll aufnahm. Die Verhaftung wurde nicht aufrecht erhalten, da die angebliche Spionage sich als harmlos herausstellte. Der deutsche Konsul in Algier wurde offiziell von dem Zwischenfall verständigt.

Zum Aufstand in Deutsch-Ostafrika berichtet ein Telegramm aus Daressalam, daß die Rebellenführer Kibasserer und Mdosse sowie Matschinsche, der Mörder des Dolmetschers Osman, am Montag zum Tode durch den Strang verurteilt worden sind. Nach einer Meldung aus

Lukuliro ist der gefangene Rebellenführer Jumbe Amiri bei einem Fluchtversuch erschossen worden.



* **Das Fernbleiben des Kaisers von Oesterreich** von den dalmatinischen Manövern wurde bekanntlich offiziös auf ein Unwohlsein des Monarchen zurückgeführt, das ihm Schonung auferlegte. Jetzt wird aus Budapest folgendes gemeldet: Die Reise zu den Manövern unterblieb auf Intervention der ungarischen Regierung. Sie hätte zwei Ländern gegolten, Dalmatien und der Herzegowina. In beiden Ländern ist die staatsrechtliche Lage zurzeit noch ungeregelt. Rechtlich gehört nämlich Dalmatien zu Ungarn, faktisch aber zu Oesterreich, und Oesterreich will von einer Wiedereinverleibung Dalmatiens in Ungarn nichts wissen. Als nun der Reiseplan dem ungarischen Minister bei der Person des Königs Grafen Aladar Zichy in der Form einer Einladung, an der Reise teilzunehmen, übermittelt wurde, erhob sich die Frage, in welcher Eigenschaft ein ungarischer Minister an der Seite des Königs in Dalmatien anwesend sein würde. Ferner fragte es sich, ob der König sich in ein Land der ungarischen Stephanskrone ohne Begleitung des ungarischen verantwortlichen Ministers begeben könne, und was dann ein österreichischer Minister dort zu suchen hätte. Die Anwesenheit des ungarischen Ministers hätte die Oesterreicher, sein Fernbleiben das ungarische Volk und die Dalmatiner, die Anhänger der Vereinigung mit Ungarn sind, beleidigt. Weitere Bedenken entstanden wegen der Herzegowina. Das Ministerium des Aeußeren wurde davon verständigt, daß der Sultan, der sich nach dem Berliner Vertrag noch für den Souverän Bosniens und der Herzegowina hält, einen Gesandten nach der Herzegowina entsenden wollte, um namens des Herrn der Herzegowina, des Sultans, dessen gekrönten Gast Franz Josef zu begrüßen. Hiermit wäre ohne zwingenden Grund der abnorme staatsrechtliche Zustand der okkupierten Provinzen in schärfste Beleuchtung getreten und die Empfindlichkeit Kaiser Franz Josefs unliebsam berührt worden. Dies alles trug dazu bei, daß der König die dalmatinische Reise aufgab.

Zur Lage auf Kuba wird aus Havana gekabelt: Der Präsident Palmas hat eine Verordnung erlassen, durch die die Verfassung in den Provinzen Pinar del Rio, Havana und Santa Clara außer Kraft gesetzt und in diesen Provinzen ein Zustand geschaffen wird, der dem Kriegsrecht gleichkommt. Die Regierung hat auch die Verhaftung so ziemlich aller bedeutenderen Mitglieder der liberalen Partei angeordnet. Die Insurgenten haben, wie es heißt, in Manzanillo Waffen und Munition gelandet. Bereits gestern meldeten wir, daß eine vom General Guerra befehligte Abteilung der Aufständischen, welche bei Consolacion del Sur einen mit Regierungstruppen besetzten Panzerzug angegriffen hatte, von den vereinigten Streitkräften der Obersten Avalos, Bacallao und Ravena im Rücken angegriffen und vollständig geschlagen wurde. Nach weiteren noch unbestätigten Meldungen sollen 200 Aufständische dabei gefallen sein. Der Panzerzug war zur Entgleisung gebracht worden, und die Truppen, welche sich in ihm befanden, und unter denen viele zur Bedienung der Mitrailleusen bestimmte Amerikaner waren, hatten fast ihre sämtliche Munition verschossen, als es Avalos gelang, die Verbindung mit ihnen herzustellen.

Von den russischen Wirren.

Die Stadt Siedlce in Russisch-Polen, die, wie wir gestern berichteten, der neueste Schauplatz eines furchtbaren Progroms geworden ist, steht noch immer unter der eisernen Herrschaft des Militärs, das alle Straßen besetzt hält und anscheinend sehr geneigt ist, die Bürgerschaft bei dem geringsten Anlasse noch weiter für die Erschießung der beiden Soldaten durch ein paar unbekannte Nihilisten büßen zu lassen. Die Bevölkerung ist von Lebensmittelmangel bedroht. Tausende von Juden halten mit ihren geretteten Kostbarkeiten sich in den Kellern versteckt. Viele leicht verletzte Juden wurden gestern früh ins Spital gebracht, doch befinden sich unter den 1000 gefangenen Juden ebenfalls viele Verletzte, die stark leiden. Durch die Schießerei der Truppen sind alle Fensterscheiben in den vom Progrom betroffenen Straßen zertrümmert. In der Warschawskastraße wurde eine Feldküche für die Garnison eingerichtet, die anderen Straßen sind in Militärlager umgewandelt. Alle Läden sind gesperrt, in den Wohnungen herrscht Totenstille, da alle Bewohner sich versteckt haben. Alle Aemter und Privatbureaus sind untätig, Gerichtssitzungen finden nicht statt, die Post und das Telegraphenamt sind geschlossen. Die Zeitungsberichterstatter müssen von der nächsten Bahnstation aus drahten. Als eine Abordnung der Bürger, mit dem Rechtsanwalt Sunderland an der Spitze, beim Gouverneur Wolzyn vorstellig werden wollte, lehnte dieser ihren Empfang ab, erklärte aber, die Bürgerschaft müsse alle Anstifter der Unruhen den Militärbehörden ausliefern, sonst würde die Stadt weiter beschossen. Da keine Urheber bekannt sind, schwebte demnach die Bevölkerung in größter Gefahr. Die ganze Stadt ist von der Außenwelt abgesperrt.

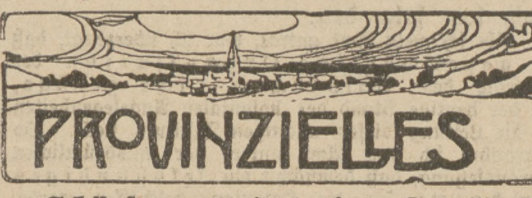
Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet außerdem folgendes:

Odessa. Eine mit Revolvern bewaffnete Bande drang in einen Saal ein, in dem eine Hochzeitsfeier abgehalten wurde, verlangte von dem Brautpaar und den Gästen Geld und drohte mit Schießen. Die herbeigeeilte Polizei verhaftete von den Tätern 18 Mann, einige entkamen.

Riga. In der Nähe des Deutschen Theaters schoß eine Gruppe unbekannter Personen auf Schutzleute. Diese erwiderten das Feuer. Fünf Personen wurden verwundet und mehrere der Angreifer verhaftet.

Warschau. Bei einer in der vorvergangenen Nacht in einigen Straßen veranstalteten allgemeinen Haussuchung wurden hunderte von Personen verhaftet, die keine Legitimation bei sich führten. Die meisten der Verhafteten sind Juden.

Pokrow (Gouv. Wladimir). Ein französischer Bürger namens Berthier tötete aus Versehen einen Fabrikarbeiter. Aus diesem Anlaß entstand ein Auflauf, bei dem Berthier in die Gefahr kam, gelyncht zu werden. Er wurde jedoch von Kosaken gerettet.



Schönsee, 12. September. Das Westpreußische Prediger-Seminar Dembowalonka besichtigte unter Leitung des Direktors Liz. Freiherrn v. d. Goltz die Idiotenanstalt in Rastenburg und die zahlreichen Wohlfahrts-Anstalten in Carlshof.

Gollub, 11. September. Unter dem Geflügel des Gutes Galsburg ist die Hühnerpest ausgebrochen.

Culm, 11. September. Auf den Ansiedlungsgütern Robakowo und Oborry wird je eine evangelische Schule erbaut werden. Die Herstellung einer ordentlichen Fahrstraße von Paparczyn nach Gr.-Lunau ist für die neuen Ansiedlungen ein dringendes Bedürfnis, da sie zur Kirchengemeinde Gr.-Lunau eingepfarrt werden.

Schwetz, 11. September. Das 14. westpreußische Missionsfest findet in unserer Stadt statt. — Der Bau der neuen Eisenbahnstrecke Vandsburg-Terespol ist bereits in Angriff genommen. Der Bauunternehmer Montua aus Pr. Stargard hat mit 100 Erdarbeitern bei Terespol angefangen. — Der Schweizer Precka, welcher bei einem Besitzer in Jungen diente, hat die vierjährige Tochter des Einwohners, bei dem der Unhold wohnte, schändlich zugerichtet. Nach der Tat flüchtete der Schweizer. Der Gendarm aus Schwetz verfolgte den Unhold und noch in der Nacht hatte er diesen an der Graudenzer Brücke verhaftet und ihn sodann dem Amtsgericht Schwetz zugeführt. Der Schweizer bestreitet die Handlung.

Dt.-Krone, 11. September. Der Besitzer August Klawitter in Rose fand beim Pflügen auf seinem Felde zwei Hünengräber mit zusammen sieben Urnen, in denen sich menschliche Gebeine befanden. Leider zerbrachen bei der Herausnahme fünf Urnen.

Prechlau, 11. September. Ein Naturschauspiel war gestern abend am nordöstlichen fast bewölkten Himmel sichtbar. Es fiel ein Meteor, welches die Gegend 3 Sekunden lang erleuchtete.

Neumark Wpr., 11. September. Die bisher im Besitze der Stadt befindliche „Lambertushöhe" ist in den Besitz der Frau verwitweten Rechnungsrat Wilhelmine Titzius übergegangen. — Der Unterrichtsminister hat der Stadt eine jährliche Beihilfe von 3570 Mk. zu den Unterhaltungskosten der städtischen höheren Mädchenschule bewilligt. Bisher wurden 3000 Mk. Beihilfe bewilligt.

Neuteich, 11. September. In Tralau brannte am Sonnabend vormittag ein dem Besitzer von Riesen gehöriges, von vier Familien bewohntes Arbeiterhaus ab. Fast sämtliches Hab und Gut ist mitverbrannt. Ein Mädchen erlitt Brandwunden und wurde ins Krankenhaus gebracht.

Elbing, 12. September. Aus Anlaß des 100jährigen Todestages des Dichterfürsten Schiller hat sich in Elbing ein Ausschuß gebildet, der Beiträge zu einer „Schillerstiftung" sammelt. Es sind bereits über 3000 Mark vorhanden und dem Magistrat übergeben worden. Sobald das Kapital die Höhe von 3500 Mark erreicht hat, sollen von den Zinsen alljährlich Prämien am Todestage Schillers an besonders tüchtige Schüler und Schülerinnen des Gymnasiums, der Oberrealschule und der höheren Mädchenschule zur Verteilung gelangen.

Frauenburg, 11. September. Von der Haffuferbahn überfahren wurden am Sonnabend abend mit dem Zuge, der Elbing um 7 Uhr verläßt, in der Nähe von Frauenburg zwei Pferde des Herrn Federau dortselbst. Der Lokomotivführer bemerkte infolge der großen Finsternis die Pferde erst auf dem Gleise, als er ganz nahe herangekommen war, und vermochte den Zug nicht mehr rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Die Maschine hat einige Beschädigungen erlitten.

Gerdauen, 11. September. Unsere Stadt bekommt in nicht allzuferner Zeit Wasserleitung und Kanalisation. Die Ausführung dieses Plans wird dadurch ermöglicht, daß die Regierung einen größeren Holzeinschlag aus dem Walde genehmigt hat. Die Stadt würde dadurch jährlich 6000 Mk. mehr vereinahmen und diese zur Verzinsung und Tilgung der Arbeiten verwenden.

Lyck, 11. September. Die Einführung einer Umsatzsteuer von 1 Prozent beim Verkauf von im Stadtbezirk gelegenen Grundstücken haben die Stadtverordneten beschlossen. Eine Schankerlaubnissteuer ist in Vorbereitung.

Rastenburg, 12. September. Am Sonntag mittag entgleiste auf der Kleinbahnstrecke Salpkeim-Rhein der Kleinbahnzug; die Strecke war längere Zeit gesperrt. — Ein Großfeuer entstand Montag abend zwischen neun und zehn Uhr auf dem Anwesen des Besitzers Fleischer in Reuschendorf. Vier Wirtschaftsgebäude sind total niedergebrannt.

Königsberg, 12. September. Während der Abwesenheit auf dem Truppenübungsplatz in Thorn ist in die Wohnung eines Offiziers in der Hippelstraße eingebrochen und ein wertvoller Zigarettenkasten, in dem sich 50 fremdländische resp. alte preußische Münzen befanden, gestohlen worden. Beim Ankauf von fremden Münzen ist daher Vorsicht geboten.

Eydtkuhnen, 11. Sept. Der Großfürst Wladimir von Rußland passierte am Sonntag, von Petersburg kommend, auf der Durchreise Eydtkuhnen. Der Großfürst reiste inkognito unter dem Namen Albert und hatte kein Gefolge mit. In Eydtkuhnen stand für den Großfürsten ein preußischer Salonwagen bereit.

Eydtkuhnen, 12. September. In der Gemeindevertretersitzung wurde beschlossen, für die Wasserleitung erneute Bohrversuche auf dem Markt zu machen und außer den bereits hierzu verfügbaren 1300 Mk. noch 4000 Mark zu bewilligen.

Schwersenz, 11. September. Gestern früh brannte das Gehöft des Kaufmanns Karl Lemke am Markte vollständig nieder. Das Feuer griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß die Bewohner nur sehr wenig retten konnten. Obwohl von den Hydranten aus beständig gespritzt wurde, konnten die Nebengebäude nur zum Teil gehalten werden und erlitten starke Beschädigungen.

Schönlanke, 11. September. Propst Lenz ist zum ersten Geistlichen der katholischen Kirchengemeinde in Schneidemühl gewählt worden und siedelt am 1. Oktober dorthin über. Seit fast 15 Jahren war Herr L. hier im Amte.

Bialla, 12. September. Der Vollziehungsbeamte Rogalla wurde von einem der Tollwut verdächtigen Hunde gebissen und mußte die Tollwutstation des Instituts für Infektionskrankheiten in Berlin aufsuchen.

Usch, 12. September. Im Betriebe des Zimmermeisters Renkawitz verunglückte der 17jährige Zimmerlehrling St. Kühn. Eine Holzschwelle, welche von der Kreissäge plötzlich auf unaufgeklärte Weise in die Höhe schnellte, zertrümmerte dem K. die Schädeldecke, so daß das Gehirn heraustrat. Der Verunglückte starb nach 6 Stunden, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben.

Bomst, 12. September. Ein Unglücksfall trug sich in dem Dorfe Schmarse zu. Auf dem Felde wurde mit der Breitsämaschine gearbeitet. Die Pferde scheuten und gingen durch. Der Arbeiter Ernst Mücke, welcher sie festhalten wollte, kam zu Fall, und das Rad ging ihm über den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der so jäh aus dem Leben geschiedene Mann stand im Alter von 37 Jahren; er hinterläßt eine Frau und drei unerzogene Kinder.

Köslin, 9. Sept. Ein leerer Sarg wurde hier kürzlich beerdigt. Im hiesigen Krankenhause war eine Stadtarme, namens Tietze, gestorben. Am Dienstag nachmittag fand die Totenfeier statt. Als man nun am Donnerstag abend die Leichenhalle besichtigte, fand man dort die vermeintlich schon am Dienstag begrabene Frau Tietze noch vor. Es war also nicht Frau Tietze, sondern an ihrer Stelle ein leerer Sarg beerdigt worden. Dieser Sarg wurde nun ausgegraben und Frau Tietze dann wirklich zur Ruhe bestattet.



Thorn, 12. September.

— **Die Entlassung der Reservisten** erfolgt beim 17. Armeekorps für die Infanterie und Festungsartillerie am 21., für die Kavallerie und Feldartillerie am 23. und 24. September.

— **Neue Eisenbahnen.** Am 2. Oktober d. Js. werden die Neubaustrecken Czersk-Laskowitz und Flatow-Vandsburg dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

— **Die Westpreußische Apothekerkammer** tritt am 17. September im Oberpräsidium in Danzig zu einer Sitzung zusammen.

— **Die Gesundheitsverhältnisse in der Provinz Westpreußen** sind gegenwärtig nach amtlicher Feststellung sehr günstig. Selbst Typhus trat trotz der nassen Witterung überall nur in dem das Normale nicht überschreitenden Umfange auf und hat nirgends einen epidemischen Umfang angenommen. Der Regierungsbezirk Danzig blieb als einziger im letzten Jahre gänzlich von Genickstarre verschont. Kein einziger der gemeldeten Fälle hat sich als Genickstarre bestätigt. Irgend eine Besorgnis vor erneuter Einschleppung von Cholera besteht nicht. Die angrenzenden russischen Bezirke sind von Cholera frei, und auf russischer Seite soll auch ein Choleraüberwachungsdienst nach preußischem Muster eingerichtet sein.

— **Wichtig für junge Männer!** Am bevorstehenden Quartalswechsel ziehen wieder viele Tausende von jungen Männern nach Berlin. Namentlich sind es die Jugendlichen, die mit wenigen Pfennigen in der Tasche, ohne Stellung zu haben ausziehen, „um ihr Glück zu machen." Die meisten erleben aber bittere Enttäuschungen. Das Arbeitsangebot übersteigt fast immer die Nachfrage. In manchen Berufen ist an Arbeit überhaupt nicht zu denken, so daß zuweilen Handwerker und Kaufleute sich um Erlangung einer Hausdienerstellung tagelang bemühen. Und wenn selbst diese nicht zu erlangen ist, bleibt nur noch der Bettel am Tage und das Obdachlosenasyl des nachts übrig. Darum sind für junge Leute, die nach Berlin reisen wollen, folgende Winke sehr beachtenswert: 1. Gib nie deine alte Stellung auf, solange du nicht in Berlin feste Arbeit hast. 2. Hast du in Berlin Arbeit, so nimm eine Wohnung bei ordentlichen Leuten. Vorübergehende Unterkunft findest du Oranienstr. 104 und Augustr. 81; einen Nachweis von guten Wohnungen beim Wohnungsnachweis Wilhelmstr. 34. 3. Willst du in guter Gesellschaft verkehren, so wende dich persönlich oder per Karte an die Fürsorge für zuziehende männliche Jugend Sophienstraße 19; vom 30. September bis 3 Oktober hat diese Gesellschaft ihre Vertreter auf allen Berliner Bahnhöfen. Sie erteilen Ankömmlingen unentgeltlich Rat und Auskunft und leisten ev. auch Führerdienste. Kenntlich sind die Vertreter an einer rosa Rosette auf blauem Grunde an der linken Brustseite. Vor allen anderen Zivilpersonen an den Bahnhöfen, die sich zum Führen und Koffertragen anbieten, hüte dich, es sind fast alle gewerbsmäßige Fremdenausbeuter, die schon manchen geschädigt haben.

— **Kinematographische Vorführungen.** Einen besonderen Anziehungspunkt bildet gegenwärtig der seit Sonntag hier auf der Culmer Esplanade anwesende Bio-Kinematograph von **K. Schwarz.** Die zahlreichen Besucher, die sich bei jeder Vorführung einfinden, werden gewiß von dem Gesehenen befriedigt sein. Von den Bildern seien nur „Die Rettung Schiffbrüchiger", „Ein Drama in den Wolken" und „Szenen aus dem russisch-japanischen Kriege" erwähnt. Ernste Ereignisse, die fast naturgetreu wiedergegeben werden, wechseln mit humoristischen Szenen ab. Die Vorführungen finden täglich von nachmittags 5 Uhr ab statt. Der Kinematograph bleibt nur bis Sonntag hier.

— **Viktoria-Theater.** Gestern abend ging A. Beyerleins „Zapfenstreich" vor einem ziemlich gut besetzten Hause in Szene. Diesmal kann man den Darstellern jedoch kein uneingeschränktes Lob zollen, da einige von ihnen gar zu wenig militärisches Auftreten zeigten. Herr Max Groddeck gab den alten Wachtmeister Volkhardt ziemlich natürlich, Herr Hugo Wald erregte als Vizewachtmeister Oreiß lebhaften Beifall. Als Sergeant Helbig schien Herrn Walter Weihnacht in der ungewohnten Uniform anfänglich die nötige Bewegungsfreiheit zu fehlen, während er im dritten und vierten Akt sich mit seiner Rolle besser abfand. Herr Otto Arndt als Oberleutnant v. Höwen und Herr Carlo Schmidt als Leutnant v. Lauffen genügten im allgemeinen den Anforderungen ihrer Rollen. Die Damen Selma Drießen (Klärchen Volkhardt) und Fritzi Clairmont (Michalek) verdienen Anerkennung. Ferner seien noch die Herren Kurt Korreck (Rittmeister v. Bannewitz), Adolf Otto (Major Paschke), Karl Wende (Graf Ledenburg), Karl Neu (Kriegsgerichtsrat) genannt. — Morgen abend wird Halbes Liebesdrama „Jugend" aufgeführt.

— **Waisenrats-Sitzung.** Gestern nachmittag hielt der Gemeinde-Waisenrat im Stadtverordnetensitzungssaale eine Sitzung ab, an der Herr Stadtrat Falkenberg als Vorsitzender des Armendirektoriums, seitens der Vormundschaft Herr Amtsgerichtsrat Zippel, mehrere Geistliche, stellvertretende Waisenräte und Ehrenpflegerinnen teilnahmen. Der Vorsitzende des Waisenrats, Herr Stadtrat Borkowski, begrüßte die Erschienenen, namentlich die durch die Eingemeindung von Mocker neu hinzugekommenen Mitglieder des Waisenrats und machte die Mitteilung, daß Herr Stadtrat Falkenberg das Armendezernat übernommen hat. Seit der letzten Waisenratssitzung wurden 117 Vormundschaften eingesetzt, 27 Witwen wurde die elterliche Gewalt übertragen, 7 Witwen haben einen Beistand erhalten, 32 Vormundschaften wurden durch Tod bezw. Großjährigkeit der Mündel erledigt. Der Vorsitzende ersuchte die stellvertretenden Bezirksvorsteher, die Vormundschaftssachen stets umgehend zu erledigen und sprach den Damen besonderen Dank für ihre Mitwirkung in der Waisenpflege aus. Den seitens der Waisenpflegerinnen inbezug auf die Pflege der Kinder zum Ausdruck gebrachten Wünschen wurde Berücksichtigung zugesagt.

— **Abiturientenexamen.** Am Kgl. Gymnasium und Realgymnasium unterzogen sich heute vier Oberprimaner der Abiturientenprüfung. Alle Examinanden, die Herren Hecht, Gittermann, Zielke und Kaufmann, bestanden die Prüfung.

— **Forstwirtschaftliches.** Die Mitglieder der hiesigen Forstdeputation nahmen heute unter Beteiligung des Herrn Oberbürgermeisters eine Besichtigung der hiesigen Forsten vor.

— **Erweiterung der Uferbahnladegleise.** Mit der in Aussicht genommenen Erweiterung der Gleise wird jetzt vorgegangen. Zunächst erfährt die Böschung an dem Lagerschuppen eine Verbreiterung, um Platz für ein drittes Gleis zu schaffen. Mit der Verlegung der Schleife am Hebekran dürfte ebenfalls bald begonnen werden, wenn diese noch bis zur Zuckerverladung fertiggestellt werden soll.

— **Glück im Unglück.** Gestern abend stieß auf der Graudenzerstraße, in der Nähe des Viktoria-Parks, ein Radfahrer aus Bromberg, als er die gegenüberliegende Seite der Straße erreichen wollte, mit einem Straßenbahnwagen, dem er nicht mehr ausweichen konnte, zusammen. Der Fahrer wurde in weitem Bogen aus dem Sattel geschleudert, scheint aber keine bedeutenden Verletzungen erlitten zu haben, da er mit seiner erheblich demolierten Maschine den Straßenbahnwagen besteigen und zur Stadt fahren konnte.

— **Gefunden:** Ein Trauring und ein Portemonnaie mit Inhalt.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,36 Meter über Null.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 9, höchste Temperatur + 16, niedrigste + 7, Wetter: heiter Wind: nordost. Luftdruck: 28. Voraussichtliche Witterung für morgen: Mäßige nördliche Winde, vielfach heiter, trocken, nachts kalt bis zu Frost am Boden.

Trepows Glück und Ende.

General Trepow ist noch immer nicht offiziell aus seiner Stellung entlassen worden, doch seine Tage bei Hofe sind wohl als gezählt zu betrachten. Trotz der offiziösen Verschleierungen kann an der Tatsache nichts mehr geändert werden, daß General Trepow in Ungnade gefallen ist und er, der einst Allmächtige, momentan eine ganz klägliche Rolle am Zarenhofe spielt. Der Zar interessiert sich jetzt, so schreibt man von gut unterrichteter Seite, kaum für die Berichte Trepows, und dieser darf sie nicht einmal persönlich erstatten. Die meisten Persönlichkeiten aus der Umgebung des Zaren meiden Trepow, diejenigen aber, die er noch kürzlich seine Macht fühlen ließ, scheuen sich nicht, den noch gestern allgewaltigen Favoriten in jeder Weise zu beleidigen. Indessen hat sich der Zar noch nicht offiziell entschlossen, dem General Trepow den Laufpaß zu geben. Diese plötzliche Wendung im Schiksal Trepows wird in den russischen Hofkreisen verschieden ausgelegt. Während die einen die Mär verbreiten, General Trepow sei deshalb in Ungnade gefallen, weil er, einer der erbittertsten, blutdürstigsten Reaktionäre Rußlands, in der letzten Zeit allerlei liberale Agitationen am Zarenhofe betrieben habe, für ein „gesellschaftliches“ Ministerkabinett usw. eingetreten sei und alle Repressivmaßregeln der russischen Zentralregierung scharf kritisiert haben soll, wird von der anderen Seite behauptet, daß General Trepow, dem der Zar seinerzeit fast unbeschränkte Vollmachten erteilt hat, und der insbesondere seit der Auflösung der Reichsduma am Zarenhofe schalten und walten konnte, wie er wollte, derart an Verfolgungswahn leidet, daß er geradezu gemeingefährlich geworden ist. Er bekommt öfter Tobsuchtsanfälle und geriet auch, als er kürzlich in Zarskoje-Selo mit dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch konferierte, in eine solche Wut, daß der nicht minder zornige Großfürst Wladimir den allgewaltigen Palastkommandanten ziemlich empfindlich verprügelte und davontrieb. Hierauf erlitt General Trepow noch zwei leichtere Schlaganfälle, so daß ihm die Hofärzte nach der Rückkehr nach Neu-Peterhof absolute Ruhe verordneten. Der anormale Zustand Trepows macht auf den Zaren einen sichtlich peinlichen Eindruck. Da nun die Entlassung Trepows unvermeidlich ist, so erscheint es zum mindesten verwunderlich, daß die offizielle Bekanntmachung noch immer hinausgeschoben wird.

BRIEFKASTEN

Gr. Ihr früherer Vermieter bezw. dessen Verwalter ist nicht berechtigt, Sie für die durch ordnungsmäßige Benutzung der Badewanne entstandene Abnutzung (Beulen) haftbar zu machen, um so weniger, als er Ihnen bei Ihrem Auszuge die Wohnung abgenommen hat und seitdem mehr als sechs Monate verstrichen sind. In sechs Monaten verjähren derartige Ansprüche.

AUS ALLER WELT

* Eine schwere Bluttat verübte, wie ein Telegramm aus Kassel meldet, auf dem Rittergute Rotenburg bei Warburg der Kuhschweizer Jäckel. Aus geringfügiger Ursache mit seinen Mitknechten in Streit geraten, zog er sein Messer, erstach den Kutscher Groß und verletzte einen Dienstknecht tödlich. Der Täter, der Notwehr vorschützt, wurde verhaftet.

* Ein bestialischer Vater. Die Iserlohner Polizei hat auf die Anzeige seiner dreizehnjährigen Tochter den Fabrikarbeiter Mertens verhaftet. Es stellte sich heraus, daß der jetzt 53jährige Mann schon seit einer Reihe von Jahren seine drei zum Teil erwachsenen Töchter unsittlich mißbraucht hatte. Deren jüngste Schwester war seit einem Jahre besonders den Roheiten des Unmenschen ausgesetzt und wurde von ihm sogar mit Erstechen bedroht.

* Unter dem Verdacht der Engelmacherei wurde die 50jährige Leiterin der Kinderbewahr- und Säuglingspflegeanstalt verhaftet, die von einer Münchener Kongregation in einem einsamen, am Wege nach Micheliburg bei Perlach in Bayern gelegenen Hause errichtet war. In der letzten Zeit betrug die Anzahl der in dieser Anstalt untergebrachten Kinder zwölf, die meist nur von einer Pflegerin versehen wurden. In der vergangenen Woche traten nun nicht weniger als sieben Todesfälle unter den Kindern ein, weshalb die gerichtliche Obduktion der Leichen angeordnet wurde. Diese ergab, daß die bedauernswerten Geschöpfe ausnahmslos der unzureichenden und ungeeigneten Nahrung und Verpflegung in der Anstalt zum Opfer gefallen sind. Die Gendarmerie nahm infolgedessen auf Anordnung der Staatsanwaltschaft die Anstaltsleiterin fest und führte sie dem Untersuchungsgefängnis in Neudeck zu. Sie wird sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten haben. Die noch am Leben befindlichen Kinder wurden auf Anordnung des Bezirksamtes aus der Anstalt entfernt und einstweilen im Perlacher Krankenhaus untergebracht. Das Verzeichnis der Pfleglinge war so mangelhaft geführt, daß die Behörde die größte Mühe hatte, deren Namen und Herkunft zu ermitteln. Unter den gestorbenen Kindern befinden sich auch zwei einer Münchener Kellnerin. Der jüngste der Pfleglinge war sechs Wochen, der älteste fünf Jahre alt.

* Ein deutscher Retter von Courrières in Paris. Wie ein Telegramm aus Paris meldet, wurde Heinrich Middendorf, einer der westfälischen Retter von Courrières, gestern vom Präfekten Lepine empfangen, um ihm für die damals mit tätig gewesenen Deutschen die Pariser Feuerwehr-Medaillen zu überreichen, die an Bändern in deutschen und französischen Farben zu tragen sind. Middendorf hatte Auftrag, dem Präfekten zu erklären, daß die seinerzeit an die Pariser Pompiers ergangene Einladung zum Besuche in Westfalen einen rein privaten Charakter trug.

* Eine romantische Liebesgeschichte, deren Held ein Graf und deren Heldin eine frühere Verkäuferin ist, hat in Ossining im Staate Newyork ihren glücklichen Abschluß gefunden. Dort hat die Trauung des Grafen Hans Ferdinand von Hochberg, Erben der Standesherrschaft Rohnstock und Neffen der Prinzessin Marie von Sachsen-Weimar, mit einer jungen Deutschen, Fräulein Carow, stattgefunden. Das junge Paar hatte sich in Deutschland kennen gelernt, wo Fräulein Carow Verkäuferin in einem Geschäft war. Beide gingen, weil die Familie des Bräutigams sich der Heirat widersetzte, nach Amerika. Der Graf gab alle seine Ansprüche auf Titel und Besitzungen auf und will seinen Lebensunterhalt jetzt als Chauffeur verdienen.

* Wünschelruten für 1,50 Mark. Auf die Ausnutzung der Konjunktur versteht sich augenscheinlich in besonderem Maße eine sächsische Fabrik. Wie aus Wittmütz geschrieben wird, empfiehlt sie in dortigen Blättern ihre „Wünschelruten aus poliertem Stahldraht zur Auffindung unterirdischer Quellen und von Metallen“ zum Preise von je 1,50 Mark.

* Ein Nachspiel zu der bayerischen Jeuaffäre wird aus Aix les Bains gemeldet. Dort hat sich am Sonntag Baron von Griesenbeck nach großen Spielverlusten im Hotel Splendid durch einen Revolver tödlich verletzt. Der Name des Barons Griesenbeck wurde in der Münchener Spielaffäre viel genannt. Er hatte mit 21 Jahren, als er majorenn wurde, das Familienmajorat geerbt und sich dann in einen Strudel von Vergnügungen gestürzt. In seiner Wohnung fanden die meisten Spielabende statt, die dann zu dem Selbstmordversuch des Grafen Preysing führten und zum Prozeß gegen Leutnant Mühe. Vor einigen Wochen hatte das Ehrengericht des ersten schweren Reiterregiments in München entschieden, daß Griesenbeck nicht mehr satisfaktionsfähig sei, da er trotz seines ehrenwörtlich gegebenen Versprechens Wechsel über viele hunderttausend Mark in Umlauf gesetzt hatte, die ihm Graf Preysing zur Deckung von Spielschulden ausgestellt hatte. Außerdem schwebte gegen ihn bei der Staatsanwaltschaft ein Ermittelungsverfahren wegen gewerbsmäßigen Glückspiels. Um diesen Unannehmlichkeiten zu entgehen, hatte er sich ins Ausland geflüchtet.

* **Kurze Chronik.** Das Landgericht in Weimar verurteilte sieben Einwohner von Teutleben, darunter den Bürgermeister, wegen Aussetzung eines totkranken Handwerksburschen zu je fünf Monaten Gefängnis. — Der Fischdampfer „Herbert“ landete in Geestemünde neun Mann, die er von dem sinkenden schwedischen Dampfer „Goesta“ in der Nordsee gerettet hat. — In Lenzdorf in Niederbayern hat der Bauer Thomas seinen 18jährigen Sohn, der einen Streit seiner Eltern schlichten wollte, erstochen und hierauf einen Selbstmordversuch begangen. — Der finnische Dampfer „Iris“, der mit Stückgütern von Lübek nach Finnland unterwegs war, ist, wie ein Telegramm aus Lübeck meldet, vor Wasa gesunken; die Mannschaft soll gerettet sein. — Montag morgen entgleiste die Vorspannmaschine des Schnellzuges 180 der Richtung Cassel—Frankfurt zwischen Treysa und Wiera mit der ersten Tenderachse und die Zugmaschine mit der ersten Laufachse. Der Zug kam auf 400 Meter zum Stillstand. Personen sind nicht verletzt, Maschine und Wagen unbeschädigt.

NEUESTE NACHRICHTEN

Zur Erkrankung des Prinzen Albrecht.

Camenz, 12. September. Nach dem heute früh ausgegebenen Bulletin hat **Prinz Albrecht eine schlechte Nacht verbracht.** Sein Zustand ist bedenklich, was auf die große Herzschwäche und die Unmöglichkeit, Schleim abzusondern, zurückzuführen ist.

Camenz, 12. September. Die **Kaiserin** traf heute vormittag 10 Uhr, von Breslau kommend, hier ein.

Die Vorgänge in Rußland.

Warschau, 12. September. Die **Durchsuchung** der Passanten sowie die Haussuchungen in den Straßen der Juden dauern fort. Bei dem geringsten Widerstande werden **Unschuldige ohne Gnade erschossen** oder verhaftet. Gestern abend wurden drei Juden erschossen und 9 verwundet. Die Fabrikarbeiter können die Fabrikräume nicht verlassen.

Warschau, 12. September. Die Soldaten des Wolhynischen Garderegiments suchten die gestern erfolgte Tötung zweier Kameraden heute dadurch zu rächen, daß sie in einigen Straßen **auf Passanten schossen.** 30 wurden verwundet und mehrere getötet. Die sozialistische Partei beschloß für Donnerstag einen eintägigen Generalausstand als Protest gegen das Vorgehen in Siedlce zu veranstalten.

Warschau, 12. September. Gestern abend wurde ein **Offizier getötet.** Beim Vorgehen des Militärs wurden 2 Personen getötet und 10 verwundet.

Petersburg, 12. September. Nach einer Meldung aus **Siedlce** hat nach Ablauf der zur Auslieferung der Revolutionäre gestellten Frist die **Artillerie 12 Schüsse** abgegeben. Viele Juden wurden in ihren Wohnungen ermordet. Eine Abordnung der Bürgerschaft erklärte vor dem Gouverneur, daß nicht die Juden, sondern das Militär den Progrom veranlaßt hätte.

Liegnitz, 12. September. Der **Kaiser** begab sich heute früh $6^1/_2$ Uhr ins **Manövergelände.**

Kassel, 12. September. Laut einer Nachricht aus Fulda ist im dortigen Schlosse Adolphseck die **Landgräfin Friedrich von Hessen,** geborene Anna von Preußen, eine Schwester des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl von Preußen, nicht unbedenklich **erkrankt.**

Stuttgart, 12. Sept. Der hier tagende 21. Delegiertentag des **Innungsverbandes Deutscher Baugewerksmeister** nahm in seiner gestrigen Sitzung mit großer Mehrheit eine Resolution an, in der gegen die von der Reichstagskommission vorgesehene **Zuziehung von Arbeitern zur Baukontrolle** Protest erhoben wird. Als Ort für den im nächsten Jahre abzuhaltenden Delegiertentag wurde Halle a./S. bestimmt.

Nürnberg, 12. September. Wegen der jüngsten **Straßentumulte** schwebt gegen 57 Personen ein **Verfahren wegen Landfriedensbruches.** Außerdem liegen 130 Anzeigen wegen Widerstandes, Körperverletzung und Aufreizung zur Streikbewegung vor.

Paris, 12. September. Nach einer Meldung des „Matin“ hat der Ministerrat verfügt, die im August 1905 verurteilte **Familie Humbert** heute bedingungsweise **in Freiheit** zu setzen.

Bristol, 12. September. Das liberale Unterhausmitglied Holland hielt beim Jahreskongreß des Verbandes der Handelskammern eine Rede, in der er sagte, die Handelsaussichten seien jetzt besonders glänzend, da der politische Horizont gegenwärtig völlig wolkenlos sei. Dank dem Könige sei in unseren **Beziehungen zu Deutschland** durch die letzte Begegnung des Königs mit dem deutschen Kaiser in Kronberg eine **große Steigerung der Herzlichkeit** eingetreten.

Port Said, 12. September. Der Dampfer „Bürgermeister“ mit den **aus Ostasien heimkehrenden Reichstagsabgeordneten** an Bord ist hier eingetroffen.

Washington, 12. September. Der **amerikanische Kreuzer** „Des Maines“ ist gestern von Norfolk in See gegangen, wie es heißt, nach **Havana.** Die Notwendigkeit der Entsendung des Kreuzers wird als Zeichen dafür angesehen, daß der Ernst des Aufstandes auf Kuba bisher unterschätzt worden ist.

Newyork, 12. September. Die amerikanische Regierung sammelt **Kavallerie an der mexikanischen Grenze** wegen der am 16. September erwarteten Unruhen in Mexiko. — Der Norddeutsche Lloyd kaufte von einem Eisenbahnheizer ein **Patent für eine Turbinen-Dampfmaschine** für eine **Million Dollar.**

Peking, 12. September. Die chinesische Regierung hat amtlich bekannt gegeben, daß Tiehling, Tungchiangse und Fakumen **für den internationalen Handel geöffnet** worden sind.

HANDELSTEIL

Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 12. September.		11. Sept.
Privatdiskont	$4^1/_8$	$4^1/_8$
Österreichische Banknoten	85,25	85,25
Russische „	215,60	215,60
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	98,75	98,75
3 pZt. „	86,60	86,70
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	98,75	98,75
3 pZt „	86,60	86,50
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	—,—	—,—
3½ pZt. „ „ 1895	—,—	—,—
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdbr.	95,50	95,75
3 pZt. „ „ II „	84,75	85,—
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,25	90,75
4 pZt. Ruß. unif. St.-R.	—,—	—,—
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	—,—	87,60
Gr. Berl. Straßenbahn	183,50	184,40
Deutsche Bank	238,25	239,25
Diskonto-Kom.-Ges.	183,—	183,—
Nordd. Kredit-Anstalt	123,80	124,25
Allg. Elektr.-A.-Ges.	213,—	214,—
Bochumer Gußstahl	241,40	242,50
Harpener Bergbau	211,30	212,10
Laurahütte	242,50	247,50
Weizen: loko Newyork	$77^3/_8$	$77^1/_8$
„ September	173,50	173,75
„ Oktober	174,—	173,75
„ Dezember	174,75	174,75
„ Mai	179,50	179,—
Roggen: September	156,25	155,50
„ Oktober	157,50	157,25
„ Dezember	159,50	159,50
„ Mai	162,50	162,50

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das zurzeit in Charlottenburg, auf der rechten Seite der Spree zwischen Siemens-Steg und Caprivi-Brücke liegende, im Binnenschiffsregister des Königlichen Amtsgerichts zu Thorn unter Nr. 390 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schiffers Friedrich David zu Thorn eingetragene Schiff — I 19615 Haffkahn mit Riesbord aus Eichen-, Kiefern- und Fichtenholz mit Deck, erbaut im Jahre 1887 zu Oderberg (Mark), vermessen auf 2911 Zentner = $145\frac{11}{20}$ Tonnen für gewöhnliche Gewässer und 2600 Zentner = 130 Tonnen für das Haff Tragfähigkeit laut Meßbrief Nr. 29196 —

am 6. November 1906,

vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — im Zivilgerichtsgebäude, Amtsgerichtsplatz, 2 Treppen, Zimmer 44, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 20. August 1906 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung an die Schiffsgläubiger und die sonstigen Berechtigten, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Schiffsregister nicht ersichtlich waren, spätestens im Verteilungstermin anzumelden, widrigenfalls die Rechte bei der Verteilung des Versteigerungs-Erlöses nicht werden berücksichtigt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Schiffes tritt.

Charlottenburg, den 30. August 1906.

Königliches Amtsgericht.
Abteilung 14.

Während der hohen Festtage ist der Eintritt zum Frauenchor **nur** gegen Einlaßkarten gestattet.
Thorn, den 11. September 1906.
Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Von der Reise zurück!
Dr. Gimkiewicz.

Konz. Bildungsanstalt
für Kindergärtnerinnen m. Kinder-Garten.
Der Winterkursus beg. d. 1. Oktober.
Für Stenographie u. Schreibmaschine!
Neuer Kursus am 15. Oktober.
Anmeldungen nehme bereits entgegen.
Ww. E. Zimmermann geb. Ernesti
Coppernicusstraße 11, part.

Gesucht für die Dauer der nächsten Campagne von einer größeren Zuckerfabrik der Provinz Posen zum sofortigen Eintritt, gewandter, tüchtiger

Expedient

der sicherer Rechner sein muß, und möglichst etwas Erfahrung in der Zuckerabfertigung besitzt. Gehalt 100 Mk. pro Monat, nebst freier möblierter Garcon-Wohnung und freier Heizung. Gefl. Offerten unter **J. N. 5571** an die Geschäftsst. erb.

Ein altes gut eingeführtes Nähmaschinen-Geschäft sucht einen strebsamen, redegewandten

Verkaufs- u. Inkassoagenten

bei Fixum und Provision. Kleine Kaution erwünscht. Offerten unter **5601** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Installateure
Schlosser
Arbeiter
stellt ein
Gasanstalt Thorn.

Für mein Dampfsägewerk, Adlermühle in Gollub, suche geeigneten

Maschinisten.

Friedrich Hinz, Brombergerstr. 46.

Schlossergesellen
stellt sofort ein
H. Riemer, Schlossermstr., Thorn 3.

Malergehilfen
erhalten Beschäftigung bei
Gebr. Schiller, Kl. Marktstr. 9.

---

1. Bootsmann
auf Dampfer „Prinz Wilhelm“ sucht **W. Huhn, Thorn.**

Uniformschneider
auf Beamten-Litewken und Joppen stellt ein
J. Tschichoflos, Breitestr. 6 I.

---

2 Schneidergesellen
für dauernde Beschäftigung stellt sofort ein
H. Lipke, Thorn 3, Mellienstr. 93.

Einen tüchtigen
Selterabzieher
verlangt
Brauerei Diesing, Thorn-Mocker.

Erd- und Drainagearbeiter

Schloß Birglau bei Thorn. Tagelohn 3,50 Mk.
Drainagearbeiter 10 Pfg. für aufgraben, 1 Pfg. für decken und 1 Pfg. für legen.
Meldung beim Techniker **Zarbock** oder Schachtmeister **Gebert** auf der Baustelle.

Ein kräftiger unverheirateter
Hausdiener
zum sofortigen oder auch späteren Antritt gesucht. Kost und Logis im Hause.
C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Ein junger, geschickter
Arbeiter
kann sofort eintreten in der Papierwarenfabrik von
Gebrüder Rosenbaum.

Ordentlicher Hausmann
oder **älterer Hausdiener** wird verlangt Brombergerstr. 46 part.

Lehrling gesucht.
Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Bestbezahltes Fach heute!
Zur Erlernung d. Photographie u. eines feineren Ladengesch. wird ein jg. **Mädchen** a. achtb. Familie ges. Schriftl. Off. a d. Geschäftsst. u. **Photographie 17.** — Auch w. das. **1 Lehrling** (n. a. achtb. Fam.) z. Erlernung der Photogr. ges. Off. erb. unter **Photographie 17.**

Einen Schreiber
(Anfänger) sucht
Bendrik, Gerichtsvollzieher.

Kräftigen Laufburschen
verlangt sofort **Gerhard Walter.**

Gesucht
ein Laufbursche
zum Antritt per 15. September.
C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Kräftiger Laufbursche
gesucht. Derselbe kann auch bei mir nachdem als
Lehrling eintreten.
Bettinger, Tapezier u. Dekorateur, Strobandstraße 7.

Laufburschen
verlangt
Heinrich Kreibich, Elisabethstraße 16.

Ein Laufbursche
gesucht bei **Rudolf Asch.**

Eine jüngere Verkäuferin
wird gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kindergärtnerinnen und -Fräulein
gesucht. Stellenverm. für Lehrerinnen
Marie Grabowska, Thorn, Schillerstraße 12.

Zur Anfertigung
von

Glückwunschkarten zum jüdischen Neujahrsfest!

empfiehlt sich und bittet im Interesse rechtzeitiger Lieferung um baldige Bestellung die

Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung
Seglerstrasse Nr. 11 — G. m. b. H. — Fernsprecher Nr. 46

Fräulein
geübt in Stenographie u. Schreibmaschine, **wünscht Stellung.** Angeb. u. **S. N.** erb. an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Jg. anst. **Mädchen** von außerhalb, d. d. f. Küche erlernt, i. Wäschenäh. u. Handarb. geübt ist, **sucht Stellung.** Zu erfragen **Coppernicusstr. 23 III.**

Junge Mädchen
um Staubwischen und Anlernen werden zum sofortigen Antritt gesucht.
Philipp Elkan Nachfl., Thorn.

Eine Zuarbeiterin
kann sich melden bei
Marie Nasilowski, Windstraße 3.

Tüchtige Mädchen
verlangt bei hohem Lohn sofort oder später Restaurant Hauptbahnhof. Vermittlung erwünscht.

Fabrikmädchen
Arbeitsburschen
u. jüngere Arbeiter stellt ein
Thorner Honigkuchen-Fabrik
Albert Land.

Fabrikmädchen
stellt ein
Honigkuchenfabrik Gustav Weese.

Schneiderin, welche selbständig für bessere Kundschaft gearbeitet hat, **sucht Stellung** im Konfektionsgeschäft. Off. erb. u. **O. K. 4. Greifswald, postl.**

Ausbesserin
sucht Restaurant Hauptbahnhof.

Bernhardiner.
Ein Paar kurzhaarige, edelgezog, sehr kräftige, 3 Monat alte Tiere, H. 40, R. 60 Mk. abzugeb. Photogr. vorh. Eltern eingetragen u. prämiiert.
Ebenso 3 deutsche rauhh. **Pinscher-Rüden** à St. 12 Mk. u. 1 Mk. f. Kiste. Nachnahme. Wegen Reduzierung der Zucht 2 **Deckrüden u. 2 Hündinnen** zu annehmb. Preisen. Anfr. Rückp.
Zwinger Corona
F. Germs, Dt. Krone Wpr.

Die Restbestände meines Lagers speziell **Winterpaletot-Stoffe** verkaufe für die Hälfte des bisherigen Preises. **Arnold Danziger.**

Ein praktisches
Neuhusensches Tischbillard
mit **Kerkaubanden,** sehr gut erhalten, Umzugsh. **günstig zu verk.**
„Hôtel Viktoria.“

Fortzugshalber
sind Möbel z. verk. Culmerstr. 20 III.

Ein zweikrahniger Bierapparat
billig zu verkaufen
Mellienstraße 78.

---

1 Nussbaum-Büfett, 1 Gaskocher mit Bratofen zu verkaufen.
Heiligegeiststr. 19 II.

Ausstellung
des
Vereins für bildende Kunst- u. Kunstgewerbe
in der neuen Königlichen Gewerbeschule
v. 2. bis gegen Ende September 1906.
Besuchszeit: von 10—½2 u. 3—6 Uhr

Eintrittspreise: Dauerkarten **1** Mk. Einlaßkarten für Sonntag **20** Pfg., Montag **50** Pfg., Dienstag bis Sonnabend je **30** Pfg.
Eingang **nur** von der Theaterseite aus.
Vorverkauf der Eintrittskarten bei den Herren **Gerdom, Emil Hell, Golembiewski, Dorsch,** Konditorei, **C. G. Dorau,** Altstädtischer Markt.

Der Vorstand.

Vieler Sorgen enthoben
wird jede Hausfrau durch die Sauberkeit und grosse Arbeits- und Gasersparnis des echten Auer-Glühstrumpfes
DEGEA



Nur echt bei den Gasanstalten sowie den einschlägigen Geschäften, welche durch unser Plakat mit dem roten Auer-Löwen kenntlich sind.
Deutsche Gasglühlicht Aktiengesellschaft
(Auergesellschaft) BERLIN
In Thorn zu beziehen durch die **Städtische Gasanstalt.**

Für Stellmacher!

Viereckige Kisten, a) Fichtenholz 3,3 cm stark mit Karbolineum getränkt. Preise für 1,50 m und 2,00 m Länge.

Lichtweite:	7 cm,	9 cm,	11 cm,	13 cm,	16 cm,	20 cm,	22 cm,	26 cm,
Stückzahl:	2	5	4	6	13	4	1	2

b) Eichenholz, 2,5 cm stark, mit Karbolineum getränkt. Preise für 1,50 m und 2,00 m Länge.

Lichtweite:	7 cm,	9 cm,	11 cm,	13 cm,	16 cm,	20 cm,	22 cm,	26 cm,
Stückzahl:	2	5	4	6	13	4	1	2

Kulturtechnisches Bureau u. Tiefbaugeschäft
Stötzel
Königlicher Wiesenbaumeister a. D., Gerberstraße 33/35.

Empfehle meine
Strumpfstrickerei
zum Stricken und Anstricken von Strümpfen. Reine, unverfälschte **Wolle** halte ich hierzu auf Lager. — Die Arbeit ist, wie bekannt, tadellos.
Anna Winklewski,
Thorn, Katharinenstraße 10.

Umzüge
werden ausgeführt von
H. Diesing, Mocker, Bahnhofstr. 10.
Telephon 409.

Ungarwein
süß, vom Faß, per Liter Mk. 1.40 offerieren
Sultan & Co., G. m. b. H.

Viktoria-Theater.
Donnerstag, den 13. September 1906:
Jugend.
Liebesdrama in 3 Akten v. Halbe.

Polytechnische Gesellschaft Thorn.
Donnerstag, den 13. September 1906,
abends 8½ Uhr im Artushof (Fürstenzimmer):
Vortrag
des Herrn Direktor **van Perlstein**
„Vom Wettstreit der Kräfte und der Kraftmaschinen“.
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Ausschank der Sponnagel'schen Brauerei
Neustädt. Markt 5.
Täglich von abends 6 bis 11 Uhr:
Frei-Konzert.
Damen-Orchester Arminia.
Hochachtungsvoll
Gustav Behrend.

Ich beabsichtige mein
Grundstück
Mocker, Graudenzerstr. 37, ca. 4¼ Morgen groß, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, eventl. an zuverlässigen Gärtner zu verpachten. Reflektanten wollen sich bitte direkt an mich wenden.
W. Brosius, Thorn-Mocker.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Paul Meyer** in Firma **W. Boettcher,** Baderstr. zu richten.

Brückenstr. 13, 7—8 Zim. Zentralheizung	1800	1. 10.
Wilhelmsplatz, Bismarckstr. 3, 1. E., 8 Z., evt. Pferdestall	1600	sof.
Wilhelmsplatz, Bismarckstr. 1, 2. Et., 8 Zim.	1500	sof.
Brückenstr. 11, 2. Et., 7 Z.	1400	1. 10.
Mellienstr. 89, 6 Zimmer	1020	1. 10.
Brombergerstraße 68/70, parterre, 4 Zimmer	800	1. 10.
Altstädt. Markt 8, 1 Et. 4 Zimmer	800	sof.
Schuhmacherstr. Ecke 14, 1. Etage, 5 Zimmer	750	1. 10. od. fr.
Coppernicusstr. 21, 1. Et., 5 Zimmer	620	sof.
Schuhmacherstr. 12, 1. Et., 6 Zimmer		sof.
Araberstr. 8, Wohnungen im Neubau		1. 4. 07.
Gerechtestr. 5, 3. Et., 4 Z.	550	sof.
Elisabethstr. 4, 2. Et, 3 Z.	515	1. 10.
Bankstr. 6, 1. Et., 3 Zim.	440	1. 10.
Mellienstr. 74, 1. Et., 3 Z.	385	sof.
Mellienstr. 70, 2. Et., 3 Z.	350	sof.
Culm. Chaussee 74, 1. Et, 4 Zimmer	350	1. 10.
Leibitscherstr. 42, pt., 3 Z.	300	1. 10.
Fischerstr. 15, 1 Laden	240	sof.
Heiligegeiststr. 7/9, 2 Zim.	216	1. 10.
Fischerstr. 9, 1. Et, 2 Z.		1. 10.
Mellienstr. 74, 3. Et., 3 Z.	216	sof.
Mellienstr. 74, 3. Et., 2 Z.	200	sof.
Neust. Markt 12, kleine Wohnung	150—200	1. 10. od. fr.
Brückenstr. 32, 1 Laden mit Keller monatl.	100	sof.
Mellienstr. 59, 1 Laden; zu erfr. Mellienstr. 72, bei Frank		sof.

Gute Pension
für einzelnen Herrn per 16. 9. 1906 **gesucht.** Offerten mit Angabe des Preises zu richten an die **Bahnhofswirtschaft in Schlochau.**

Freundliche Wohnung
3 Zimmer, Korridor, Küche nebst Zubehör, von sofort zu vermieten.
Brauerei **Diesing, Mocker.**

Hochherrschaftl. Balkonwohnungen
mit schöner Aussicht auf Gärten; 1 Etage, 6 Zimmer; 2. Etage, 5 Zimmer; auch mit Pferdestall, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten.
A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Frdl. Wohnung 2 Zimmer, h. Küche u. all. Zubeh., Aussicht Weichsel, z. verm. Bäckerstr. 3 part.

Wohnung 3 Zimmer Küche und Zubehör vom 1. 10. 06 Culmerstr. 5 3 Tr. billig zu vermieten.

---

100 Mark gefunden.
Abzuholen von Oberkellner **Jaworski,** bei **Leichnitz,** Grünhof.

☞ Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 214 — Donnerstag, 13. September 1906.

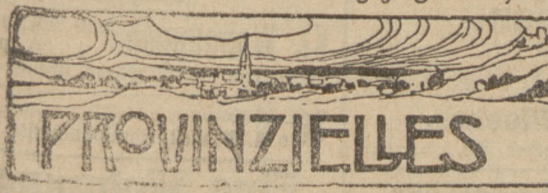
Großherzog Friedrich von Baden an sein Volk.

Die „Karlsruher Zeitung“ veröffentlicht folgenden Erlaß des Großherzogs:

„An mein teures badisches Volk! Die zahlreichen Kundgebungen treuer liebreicher Wünsche, die mir zur Vollendung des achtzigsten Lebensjahres zuteil geworden sind, legen mir die werte Verpflichtung auf, meiner Dankbarkeit entsprechenden Ausdruck zu verleihen. Ich glaube, diesem Bedürfnis in richtiger Weise zu entsprechen, wenn ich im Hinblick auf die Regierungsjahre, die es mir vergönnt war, meine Kräfte den Interessen meines geliebtes Landes zu widmen, ein Vorbild erwähne, das meinem Wirken vorschwebte. Zurzeit, da es meinem verehrten Großvater, seligen Friedrich, gelungen war, das Großherzogtum Baden zu der Bedeutung zu erheben, welche es berechtigte, entsprechenden Anteil an dem Wiedererstehen des Deutschen Reiches zu nehmen, sprach er die unvergänglichen Worte: „Es muß ein unumstößlicher Grundsatz bei unseren späteren Nachkommen bleiben, daß das Glück des Regenten von der Wohlfahrt seines Landes unzertrennlich sei.“ Dieser vor hundert Jahren ausgesprochenen Mahnung nachzustreben, ist die denkbar schönste Aufgabe für die Nachfolger des großen Fürsten, und es gehört die ganze geistige Kraft des Könnens und Wollens dazu, hiernach gesegnete Erfolge zu erreichen. In meiner langjährigen Wirksamkeit fand ich immer wieder von neuem, daß die richtige Beurteilung der Gegenwart von der genauen Kenntnis der Vergangenheit abhängt, und es daher erforderlich ist, die Regierungstätigkeit der fürstlichen Vorgänger sehr genau ins Auge zu fassen, um die wahren Bedürfnisse, deren Pflege den Fürsten anvertraut ist, richtig zu erkennen. Da mir schon frühzeitig vergönnt war, die Pflichten des fürstlichen Berufes kennen zu lernen und mich der geschichtlichen Entwickelung des politischen Lebens zu widmen, mußte ich erkennen, daß Erfahrung das entscheidende Wort ist. Von dem Bewußtsein getragen, daß die Interessen eines Landes nur durch das Zusammenwirken aller berechtigten und verpflichteten Kräfte zum rechten Ziele geführt werden können, hoffe ich auf die Fortdauer des mir bisher erwiesenen Vertrauens und will, so Gott mir die Gnade fernerer Wirksamkeit schenken sollte, meine von ihm mir auferlegten Pflichten treu und in aller Hingebung auch in Zukunft zu erfüllen bestrebt sein. In vollem Gefühl danke ich allen denen, die in so liebreicher Weise meiner gedacht haben.

Schloß Badenweiler, 9. September.

gez. Friedrich.



Graudenz, 12. September. Die Allgemeine Ortskrankenkasse zu Graudenz führt zum 1. Januar 1907 freie Arztwahl ein.

Schwetz, 12. September. Die Kaufleute haben beschlossen, vom 15. September ab keine Wochen- und Weihnachtszugaben auszuteilen.

Briesen, 11. September. Die in Berlin verstorbene, früher hier ansässig gewesene Rentiere Frau Templin hat unserer Stadt ein Legat von 10 000 Mark testamentarisch vermacht.

Mewe, 12. September. Zu dem Sonntag in Pehsken begonnenen Kirchenfest hatten sich außer 20 Geistlichen etwa 18 000 Personen eingefunden. Trotz des großen Andranges verlief alles in schönster Ordnung. 96 Verkaufsstellen sorgten für genügende Bespeisung. Das Kirchenfest dauert acht Tage.

Riesenburg, 10. September. Heute mittag brach in einer Scheune des Rittergutes Kl. Rohdau Feuer aus. Sowohl die Scheune wie ein angrenzender Schweinestall und ein großer Viehstall wurden ein Raub der Flammen. Mitverbrannt sind 6 wertvolle Fohlen und die in der Scheune untergebrachten Ackergeräte, Stroh- und Futtervorräte.

Dt. Eylau, 12. September. Sonntag nachmittag fand hier eine Regatta des hiesigen Ruderklubs über eine Rennstrecke von 2000 Metern statt. Der siegende Doppelskuller legte die Strecke in 8 Min. 20 Sek. zurück, der Riemenzweier in 8 Min. 13 Sek.

Danzig, 12. September. In Schüttelkau ist am Sonntag der 13jährige Schüler Adam Wandtke von einem wildgewordenen Bullen schwer verletzt worden.

Ortelsburg, 12. Sept. Ein Schadenfeuer vernichtete am Sonntag in Leynau das Gehöft des Besitzers Gloddeck und einen Stall des Besitzers Totzek.

Lötzen, 12. September. Das 164,54 Hektar große Gut Seefeld im hiesigen Kreise hat Herr Wilhelm Bleyer an Herrn v. Majewski aus Graudenz für den Preis von 142 000 Mark verkauft.

Liebemühl, 12. September. Die Ofen- und Tonindustrie-Aktiengesellschaft Angerburg beschloß den Ankauf der Ofenfabrik, der Ziegeleianlagen, der Tonlager, Schiffe usw. des Gutes Emilienthal bei Liebemühl für 588 000 Mark und die Erhöhung des Aktienkapitals von 1 Million auf 1½ Millionen Mark.

Pillkallen, 12. September. Verschwunden ist seit einigen Tagen der russische Knecht Skoschinski aus Woitekaten. Man nimmt an, daß er erschlagen und in die Scheschuppe geworfen worden ist.

Tilsit, 12. September. Zwei japanische Offiziere sind als Gäste zu den Manövern des ersten Korps hier eingetroffen. Es sind dies Major Nakajawa und Oberstleutnant Koika.

Königsberg, 12. September. Das Radrennen um das goldene Rad von Königsberg fand am Sonntag bei gutem Wetter und starkem Besuch auf der Zementrennbahn im Königsberger Tiergarten statt. Es starteten der Neger Vendredi-Paris, Emanuel Kudela-Prag, E. Rottnick-Berlin und Voß-Königsberg. In allen 3 Läufen wurde Kudela-Prag erster und gewann damit außer dem goldenen Rad die Summe von 750 Mark. Zweiter wurde der Neger Vendredi, der 425 Mark davontrug. Der Sieger Kudela erledigte die 35 Kilometer in 45 Minuten 10 Sekunden. Das mit dem Dauerrennen verbundene Amateurrennen hatte folgenden Verlauf: Im Amateur-Hauptfahren über 2000 Meter wurde Ernst Wiechert-Königsberg, im Erstfahren, 1200 Meter, Walter Pfeiffer-Eydtkuhnen, im Amateur-Vorgabefahren, 2000 Meter, Freudenreich-Königsberg und im Tandem-Vorgabefahren, 4000 Meter, Otto und Ernst Wiechert-Königsberg 1.

Znin, 10. September. Gestern abend hatte der 22jährige Arbeiter Madalinski beim Kaufmann Rucinski mit mehreren Arbeitskollegen gewettet, daß er vier Biergläser Schnaps hintereinander austrinken könne. Er trank den Schnaps auch aus und ging dann nach Hause. In der Nacht ist er dann an Alkoholvergiftung gestorben.

Neutomischel, 11. September. Die Hopfenernte wird im Laufe der Woche beendigt werden. Man rechnet auf 12—15000 Zentner. Die Qualität ist ausgezeichnet, doch hat die Farbe zum Teil gelitten.

Posen, 11. September. Der 106 Jahre alte, am 24. November 1800 geborene Witwer Andreas Suwiczak hat jetzt, am 10. September, noch einen Wohnungswechsel von Posen nach Ciesle im Kreise Grätz unternommen. Vor drei Jahren schon hat er als Posens ältester Bürger aus der Privatschatulle des Kaisers ein Geschenk von 15 Mark erhalten.



Thorn, den 12. September.

— **Erleichterungen im Frachturkundengesetz.** Die offiziöse „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Bei der praktischen Handhabung des Gesetzes betreffend den Frachturkundenstempel haben mehrere Bestimmungen eine verschiedene Auslegung gefunden. Die strengere, dem Wortlaut freilich entsprechende Auslegung führte, wie aus zahlreichen Besprechungen der Presse bekannt ist, zu manchen offenbar vom Gesetzgeber nicht gewollten Härten für den Verkehr und hatte auch für die Eisenbahn höchst unbequeme Folgen, insofern sie nur zu sehr geeignet war, die Ausnutzung der höher tragfähigen Wagen zu erschweren. Nunmehr ist von maßgebender Seite eine dem Sinne und Geiste des Gesetzes gerecht werdende und auch wohl vom Gesetzgeber gewollte Auslegung gegeben worden. Die Dienststellen der Eisenbahnverwaltungen sind schon mit den nötigen Weisungen versehen worden.

— **Die 31. Jahresversammlung des Provinzialvereins für Innere Mission in Westpreußen** wird am Dienstag, den 18. und Mittwoch, den 19. September 1906 in Tuchel abgehalten werden. Aus dem sehr reichen, für die Versammlung aufgestellten Programm heben wir hervor: Dienstag, den 18. September, nachmittags 2½ Uhr: Geschlossene Konferenz der Synodal-Vertreter für Innere Mission. Nachmittags 5 Uhr: Festgottesdienst. Predigt: Pastor Dr. Conrad-Berlin. Chorgesang des Tucheler Kirchenchors unter Leitung von Kreisschulinspektor Daczko. Sopran-Solo von Frau Dr. Collin-Berlin. Abends 8 Uhr: Evangelischer Familienabend im Saal des „Deutschen Kaisers“ am Bahnhof. Mittwoch, den 19. September, vormittags 8½ Uhr: Geschlossene Konferenz der Synodal-Vertreter für Innere Mission. Vormittags 10½ Uhr: Hauptversammlung in der Aula der Stadtschule. Nachmittags 2 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Hotel Eilers. Gedeck 2 Mk. ohne Trinkzwang. Nachmittags 3½ Uhr: Bei günstiger Witterung: Wagenfahrt in die Haide. Alle Versammlungen sind öffentlich, mit Ausnahme der beiden Konferenzen der Synodal-Vertreter, bei denen Gäste eingeführt werden können. Gleichzeitig werden in Tuchel die Westpreußischen Provinzialverbände des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins und der Frauenhülfe ihre Jahres- und Mitglieder-Versammlung abhalten.



* **Aus dem Leben des neuen Kolonialdirektors.** Viel außergewöhnlicher als die Berufung des Bankdirektors Bernhard Dernburg an die Spitze der Verwaltung des deutschen Kolonialbesitzes ist im Grunde die beispiellos glänzende Laufbahn zu nennen, die Dernburg in seinem eigentlichen Fache, dem kaufmännischen, zurückgelegt hat. Wie Bernhard Dernburg mit einem Schlage aus untergeordneter Beschäftigung hochkam, darüber wird uns von einem geschätzten Mitarbeiter folgendes berichtet: Nachdem Dernburg erst in der Motardschen Lichterfabrik das Warengeschäft erlernt, dann bei der Berliner Handelsgesellschaft seine erste Ausbildung im Bankgeschäft erhalten hatte, ging er zur Erweiterung seines Gesichtskreises nach Amerika. In der großen Newyorker Bankfirma Ladenberg und Thalmann nahm er längere Zeit eine ganz unbeachtete untergeordnete Anfangsstellung ein, hatte sich aber dabei infolge seines scharfen Blickes die Uebersicht der ganzen Geschäfte angeeignet. Eines Tages fiel ein Schneesturm, ein Blizzard, in Newyork ein, die Straßenbahnen fuhren nicht, der ganze Verkehr stockte, und vor den Schrecken des Wetters war das gesamte Personal des Bankhauses fortgeblieben. Dernburg bahnte sich durch das Unwetter den Weg zum Bureau und fand dort einzig einen der leitenden Chefs vor der Masse der zu erledigenden dringenden Geschäfte. Erstaunt sah ihn der Chef in seinem sturmdurchpeitschten Zustande ankommen, war aber noch mehr erstaunt, als er bemerkte, wie sachkundig Dernburg sich mit ihm in der Erledigung der Korrespondenz teilte. Dernburg rückte sofort in eine Vertrauensstellung im Bankhause ein, wurde rasch befördert und blieb, als er auf Aufforderung von Georg v. Siemens in die Deutsche Bank in Berlin übertrat, in besten Beziehungen zu dem Newyorker Hause. Das war der Beginn der überraschend schnellen Bankkarriere Dernburgs, der dann im 25. Jahre schon Direktor der Treuhandgesellschaft, einer Filiale der Deutschen Bank, wurde.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 11. September.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 756—788 Gr. 168 bis 176 Mk. bez.
inländisch bunt 682—744 Gr. 150—167 Mk. bez.
inländisch rot 756—789 Gr. 163—169 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 720—744 Gr. 147 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische große 656—686 Gr. 157—160 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 104½ Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogramm
transito weiße 168 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländischer 143—153 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,80—910 Mk. bez.
Roggen- 8,90—10,20 Mk. bez.

Magdeburg, 11. September. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,——,—. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 7,60—.7,80 Stimmung: Fest. Brodraffinade 1 ohne Faß 19,25—19,50. Kristallzucker 1 mit Sack —,———,—. Gem. Raffinade mit Sack 19,00—19,25. Gem. Melis mit Sack 18,50—18,75. Stimmung: Fest. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per September 19,45 Gd., 19,60 Br., per Oktober 19,25, Gd., 19,30 Br., per Oktober-Dezember 19,25 Gd. 19,15 Br., per November-Dezember 18,95 Gd., 19,00 Br., per Januar-März 19,20 Gd., 19,30 Br. Fest.

Köln, 11. September. Rüböl loko 63,00, per Oktober 63,50. Wetter: Kühl.

Hamburg, 11. Sept., abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September 37¾ Gd., per Dezember 38¼ Gd., per März 38½ Gd., per Mai 38¾ Gd. Stetig.

Hamburg, 11. September, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per September 19,40, per Oktober 19,40, per Dezember 19,10, per März 19,35, per Mai 19,60, per August 19,85. Stetig.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten die Grenze stromab: Von Subcynski per Markowski, 4 Taften: 1500 kieferne Rundhölzer, 820 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 8648 kieferne Slepeer, 4744 kieferne einfache und zweifache Schwellen, 684 eichene Rundschwellen, 92 eichene einfache Schwellen. Von Wegner per Ginsberg, 1 Traft: 19 kieferne Rundhölzer, 327 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 540 kieferne Sleeper, 9579 kieferne einfache und zweifache, 906 eichene einfache Schwellen. Von Kowartowski per Wincek, 1 Traft: 2740 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 583 kieferne Sleeper, 3303 kieferne einfache und zweifache Schwellen, 311 eichene Rundschwellen, 550 eichene einfache Schwellen. Von Rozinski per Globermann, 2 Traften: 442 kieferne Rundhölzer, 3500 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 3510 kieferne Sleeper, 1009 kieferne einfache und zweifache Schwellen, 37 eichene einfache Schwellen. Von Murafkin per Eisenberg, 7 Traften: 4028 kieferne Rundhölzer, 5286 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 7904 kief. Sleeper, 7973 kieferne einfache und zweifache Schwellen, 41 eichene Kanthölzer, 29 eichene Rundschwellen, 592 eichene einfache und zweifache Schwellen, 905 Rundelsen, 110 Rundeschen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der **Wohnungswechsel am 1.** und der **Dienstbotenwechsel am 15. Oktober d. J.** stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder vom 3. Juni 1904 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß.

Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, eventl. verhältnismäßiger Haft

Thorn, den 4. September 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Bestellungen auf größere Posten Stubben aus den Schutzbezirken Barbarken, Ollek, Guttau und Steinort, zur freihändigen Lieferung auf Grund der Verkaufstaxe werden **bis zum 1. Oktober d. Js.** durch unsern Oberförster, Herrn **Lüpkes in Gut Weißhof** bei Thorn angenommen.

Thorn, den 26. August 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Trotz mündlicher Belehrungen und Ermahnungen lassen Hilfsbedürftige Gesuche und Anträge auf Gewährung von Armenunterstützungen und dergleichen in den meisten Fällen durch dritte Personen, namentlich aber durch sogenannte Volksanwälte anfertigen und uns durch die Post zugehen, statt solche auf unserem Armenbüro Rathaus, Zimmer 25, **mündlich** vorzubringen.

Abgesehen davon, daß diese unverständlich und unsachlich verfaßten Schriftstücke der Verwaltung viel Arbeit verursachen und die Erledigung der Anträge die in den meisten Fällen dringlich sind, unnötig verzögern, verleiten sie die Antragsteller zu Ausgaben, die zu der geleisteten Arbeit und der zu erwarteten Unterstützung in keinem Verhältnis stehen und die Hilfesuchenden um so härter treffen, als sie das Geld von ihrem geringen Einkommen zahlen müssen.

Wir weisen deshalb die Interessenten darauf hin, daß Anträge auf Gewährung von Armenunterstützungen aller Art **in unserem Armen-Büro jederzeit entgegengenommen und den Bittstellern alle erforderlichen Auskünfte bereitwilligst erteilt werden.** Dagegen werden schriftliche Anträge, wenn nicht besonders begründet, unberücksichtigt bleiben.

Thorn, den 17. Mai 1906.

Der Magistrat,
Armenverwaltung.

Bekanntmachung.

Das die städtischen Forsten besuchende Publikum wird auf die erhöhte Gefahr hingewiesen, welche die andauernde Dürre für den Waldbestand bedeutet. Wir untersagen daher, wie dies an mehreren Stellen durch Verbotstafeln schon geschehen ist, das Rauchen im Walde während der Sommermonate und verbieten den Aufenthalt im Walde außerhalb der öffentlichen Wege.

Die Forstbeamten sind angewiesen, Zuwiderhandlungen gegen diese Verbote rücksichtslos zur Anzeige zu bringen.

Thorn, den 17. April 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermesserstände in Thorn und Mocker für das Vierteljahr Juli-Septbr. 1906 beginnt am

Montag, den 10. Septbr. cr.

Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten offen zu halten.

Die Wassermesser-Ablesezettel, welche nicht abgegeben werden können, sind vom Bureau der Wasserwerks-Verwaltung, Rathaus II Tr. Zimmer 47 abzuholen.

Thorn, den 7. September 1906.

Der Magistrat.

Gewerbeschule zu Thorn.

Am 18. Oktober d. Js. werden **die Bauschule, die Handelsschule und die Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen** eröffnet.

An der **Bauschule** wird in zwei Halbjahrskursen (IV. u. III. Klasse) unterrichtet, jedoch gelangt zunächst nur die IV. Klasse zur Eröffnung. Nach erfolgreichem Besuche der III. Klasse können die Schüler, ohne sich einer Prüfung unterziehen zu müssen, in die II. Klasse jeder Königlichen Preußischen Baugewerkschule eintreten.

An der **Handelsschule** werden getrennte Kurse für junge Handelsbeflissene und junge Mädchen eingerichtet. Der erstere Kursus dauert 1 Jahr, der letztere 2 Jahre.

Zum Eintritt in den ersten Jahreskursus für junge Mädchen ist mindestens der Nachweis des erfolgreichen Besuches einer 6klassigen Volksschule erforderlich.

An der **Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen** werden die folgenden Kurse eingerichtet:

A. Hauswirtschaftliche Kurse.
1. Haushaltungskursus, einschließlich Kochen, Backen und Einmachen, Krankenkost.
   Waschen und Plätten.

Unterweisung in den Hausarbeiten.

Haushaltungskunde, einschließlich der Führung von Wirtschaftsbüchern.

Einfache Handarbeiten, wie Nähen, Flicken, Ausbessern, Stopfen und dergl. m.

Maschinennähen und Anfertigung einfacher Wäsche.

Dauer des Kursus: 1 Jahr.

2. Kursus für Kochen und Backen.
3. Kursus für Waschen und Plätten.

Dauer der Kurse: ½ Jahr.

B. Gewerbliche Kurse.
1. Kursus für einfache Handarbeiten.
2. Kursus für Kunsthandarbeiten.
3. Kursus für Maschinennähen und Wäscheanfertigung.
4. Kursus für Schneidern.

Alle gewerblichen Kurse können für die Dauer eines Semesters belegt werden, doch ist, falls Vorkenntnisse nicht vorhanden, ein längerer Besuch empfehlenswert.

Alles weitere besagen die Lehrpläne, welche kostenfrei versandt werden.

Für die **Bau- und Handelsschule** nimmt der Unterzeichnete Anmeldungen im Hauptgebäude (Erdgeschoß, Zimmer 4) entgegen.

Für die **Haushaltungs- u. Gewerbeschule** für Mädchen nimmt die Leiterin, Fräulein L. Vollmar, Anmeldungen täglich in der Zeit von 10—12 Uhr vorm. im Geschäftszimmer der Mädchenabteilung (Seitenflügel rechts, Erdgeschoß) entgegen.

Direktion: **Opderbecke,** Prof

Bekanntmachung.



Gaskocher mit **Sparbrennern** geben wir auch **mietweise** ab. Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftstelle Coppernicusstraße 45 zu erfahren.

Thorn. Gasanstalt.

FÜR DIE FAMILIE

Nr. 214 1906

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Unrecht Gut

Kriminalroman von Gustav Löffel.

□ □ □

(9 Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Nun, und wenn du ein paar sympatische Gestalten haben willst," scherzte sie, „nimm uns beide mit unserem heimlichen Wünschen, Hoffen und Lieben, mit deinem heißen Streben nach Höherem und deiner Gefangenschaft in der Alltäglichkeit."

„Und dann würde demnach der Roman, in dessen Mittelpunkt wir momentan stehen, noch während seiner Entwickelung von mir geschrieben werden und gewissermaßen ein Roman im Roman sein. Höre Ida, deine Ideen sind wirklich gut, und daher auch wohl dein Name, den dir eine überschlaue Muhme in Vorahnung deiner zukünftigen Bestimmung gegeben." „O, o, Wilhelm!" remonstrierte das junge Mädchen. Jener lachte. Damit war der Heiterkeit noch einmal die Bahn gebrochen, und bald nachher gingen die beiden jungen Leute in angenehmster Stimmung hinaus. In Soltmanns Brust hatte der zweite Teil der Unterhaltung natürlich eine mächtige Wallung und Wandlung hervorgebracht. Er machte sich jetzt, als jene hinaus waren, mehrere Notizen. Hierbei überraschte ihn Neubert, der ebenfalls in großer Erregung hereinkam. „Ah, Neubert!" sagte Soltmann, ganz gleichgiltig gegen des Freundes verspätetes Kommen. „Was machen Sie denn da?" fragte der Hinzukommende. „Nur ein paar Notizen, wie Sie sehen." „Und wundern Sie sich garnicht über mein Ausbleiben?" „Ach so, ja. Wollen Sie nichts genießen?" „Kognak!" rief Neubert dem vorbeieilenden Kellner zu. Jetzt blickte Soltmann verwundert auf. Er kannte Neubert als einen sehr nüchternen Menschen, dem Spirituosen eine Medizin waren. „Sie medizinieren?" fragte er lächelnd. Aber er wurde sofort wieder ernst, als er seinem Freunde ins Gesicht sah. „Ist etwas Ungewöhnliches vorgegangen, Neubert?"

Jener stürzte sein Glas hinunter, füllte ein zweites und schob es seinem jüngeren Kollegen hin. „Trinken Sie das," sprach er, „und dann werde ich es Ihnen sagen. Oder besser, kommen Sie weg von hier, dies ist kein Ort zu vertraulichen Mitteilungen. Uebrigens haben wir auch keinen Augenblick Zeit zu verlieren." „Wir müssen fort?" „Sogleich." „Wohin?" „Das sage ich Ihnen vorher nicht. Kommen Sie nur mit, und unterwegs erzähle ich Ihnen, was vorgefallen." „Ist es weit?"

„Eine halbe Stunde." „Gefahr dabei?" „Haben Sie Ihren Taschenrevolver da?" „Ja." „Das genügt. Auch ich bin nicht unbewaffnet. Allerdings geraten wir da unter wirkliche Räuber und Mörder." „Ist das auch wohl überlegt?" „Alles." „Gut also, gehen wir," sagte Soltmann kühl. Der Kellner half ihm in seinen Ueberrock, und gleich darauf verließen beide Herren das Cafe.

6. Kapitel.

Unsere Erzählung führt uns jetzt nach jenem eleganten Stadtviertel, das sich über den ganzen Westen der Residenz ausbreitete und diese erst als den Sammelpunkt des vornehmen Lebens kennzeichnete. Paläste reihen sich hier an Paläste, von Gärten und Parkanlagen umhegt, an den Straßen zogen lange Baumreihen sich hin, und die öffentlichen, mit Bildwerken und Fontainen geschmückten Plätze verrieten die pflegende Hand des Gärtners. Jetzt freilich lag auch dieser herrlichste Stadtteil unter dem Schnee begraben, aus dem nur hier und da ein Nadelbaum emporstrebte und mit seinem dunklen Grün Erinnerungen weckte an die darunter begrabene Pflanzenpracht. Hier war es übrigens immer still, und am stillsten im Hochsommer, wenn die Bewohner des vornehmen Westens fern von der Stadt auf ihren Landsitzen oder in den Bädern weilten. Man wollte hier die Ruhe um jeden Preis, weshalb es schon als eine Störnng empfunden wurde, wenn hin und wieder ein Schlitten mit herrlicher Bespannung klingend durch die stillen, menschenleeren Straßen sauste. Es war in der achten Abendstunde und die Stadt der Paläste bereits magisch erleuchtet, als vor einem sehr eleganten Hause von gelbem Sandstein ein Mietsschlitten vorfuhr, welchem ein in Pelz gehüllter Herr entstieg. Das Geldstück, welches derselbe dem Kutscher zuwarf, veranlaßte diesen, an die Bärenmütze zu greifen und etwas von einem sehr noblen Herrn zu murmeln. Der Portier des Hauses — jedenfalls auch öfter mit einer kleinen Münze von ihm bedacht — verneigte sich tief, als er öffnete.

„Herr Viton oben?" fragte der Fremde im Vorbeigehen.

„Aufzuwarten", entgegnete mit einer zweiten Verbeugung der Portier. Der andere stieg die mit Teppichen belegte, mit Statuen und Topfgewächsen geschmückte, breite Marmortreppe hinan. In der ersten Etage zog er an einer Glocke, über deren Kristallknopf eine Marmortafel mit der goldenen Aufschrift: „Viton, Privatier", angebracht war. Ein Diener öffnete. „Ah, Herr Baron!" sagte er laut genug, um von dem noch im Flur befindlichen Portier vernommen zu werden. Dann trat der Fremde ein; die Tür wurde ins Schloß gedrückt, eine Kette rasselte und die Tritte verhallten, von den schweren Plüschteppichen erstickt, welche Korridor und Zimmer des sehr eleganten Quartiers gleichmäßig bedeckten. „Wirklich feine Leute", murmelte der Portier, indem er in seine im Souterrain gelegene kleine Wohnung wieder hinabstieg. „Soviel Vermögen und dann nicht heiraten". Aber freilich, bei den gelegentlichen, heimlichen Damensoupers mag sichs schon vergnügter leben als im Ehestand bei einfacher Hausmannskost". Er seufzte, der einsame Alte. Denn warum hatte er die Portierstelle erhalten? Weil er unverheiratet war. Und warum war er das? Weil er aus Mangel an Geld das Mädchen nicht hatte bekommen können, nach dem einmal sein ganzes Sehnen gegangen. Daher seine Verwunderung, daß man mit so vielem Geld unbeweibt bleiben könne. Oben hatte indessen der Diener dem Baron aus seinem Pelz geholfen; und der letztere, eine aristokratische, sehr elegante Erscheinung, trat nach einer sehr flüchtigen Toilette vor dem im Korridor angebrachten Trumeau in den Salon. Er schien hier zu Hause, denn es wurde kein Wort weiter zwischen ihm und dem Diener gewechselt. Er fragte auch nicht nach dem Hausherrn, es dem Diener überlassend, für dessen zeitiges Erscheinen zu sorgen.

Inzwischen warf er sich am Kamin in einen niedrigen Fauteuil, drehte sich eine Zigarette und schritt dann zu einer noch angenehmeren Beschäftigung, der des Geldzählens. Ein mit Banknoten gefülltes Portefeuille aus seiner Brusttasche hervornehmend, entfaltete er ein Päckchen der ersteren, lauter Hundertmarkscheine, überzählte sie und unterwarf sie hiernach einer genauen Prüfung, wozu er sich sogar eines in der Westentasche getragenen Vergrößerungsglases bediente. Freilich in gegenwärtiger Zeit konnte man wegen der vielen kursierenden Falsifikate nicht vorsichtig genug sein, zumal bei ganz neuen Emissionen wie diesen hier. Der Baron schien von seiner Untersuchung befriedigt. Er nickte und machte eben Miene, die Noten wieder einzustecken, als ein leichter Schritt hinter ihm laut wurde. „Guten Abend, Viton," sagte er, dem Eintretenden gleichmütig die Hand hinstreckend, die jener freundschaftlich drückte. „Guten Abend, Baron," tönte Duprats kalte Stimme zurück, denn dieser war der angebliche Viton. Wir wollen ihn auch ferner der Deutlichkeit halber mit seinem alten Namen nennen; doch darf nicht vergessen werden, daß Duprat hier unter dem Namen Viton bekannt war und lebte. „Du hast einen Brief für mich?" fragte Duprat, die Hand danach ausstreckend. „Aus M., ja," entgegnete der andere, ihm denselben hinreichend. „Von wem kommt er?" „Oeffne und lieẞ ihn selbst, indessen ich dafür Sorge trage, daß wir ungestört bleiben. Ich habe sehr Wichtiges mit dir zu besprechen. Der Inhalt dieses Briefes wird dir die erste Anregung dazu geben." Er gab den Brief an den Baron zurück, der ihn entfaltete und mit Ruhe las, während Duprat noch einmal hinausging. Als er wiederkam, lag der zusammengefaltete Brief neben dem Baron auf dem Tisch. Der letztere hatte sein Portefeuille wieder eingesteckt und einen Band Gedichte aufgenommen, in welchem er las. Die Szene hatte ganz das Ansehen eines gemütlichen Beisammenseins unter Freunden. „So," sagte Duprat mit ungewöhnlicher Wärme in Ton und Haltung. „Franz habe ich weit in die Stadt geschickt, vor Vorder- und Hintertür einen Riegel gezogen, sodaß auch er nicht wieder herein kann, und wenn nun noch jemand kommt, wird nicht geöffnet. Wir sind also allein und können uns ganz ohne Rückhalt aussprechen." „Aber der Portier," wandte der Baron ein; „was wird er denken, da er doch weiß, daß wir oben sind."

„Nun, kann ich denn nicht hinten hinaus und durch den Garten nach der anderen Straße gegangen sein?"

„Ah, so ja —"

Die Hintertür des Hauses ist unbewacht, desgleichen die Gartentür, zu denen ich. wie auch zur Haustür zwei Schlüssel besitze. Franz hat den einen mit, und wenn der Portier ihn nicht gesehen hat —"

„Schon gut," unterbrach ihn der Baron, das Buch hinlegend. „Ich habe den Brief hier gelesen."

„Und was enthält er?"

„Lies selbst, das allereinfachste."

Duprat warf Brief und Kuvert unbesehen in den offenen Kamin, wo sie sofort zu Asche verbrannten.

„Noch einfacher," sagte er. „Du bist ja mein Freund und besitzest als solcher mein ganzes Vertrauen. Also sage mir kurz, was enthält der Brief?"

„Eine Aufforderung Etwolds zur Umkehr. Er habe sehr Dringendes mit dir zu besprechen. Du würdest schon aus den Zeitungen wissen, um was es sich handle. Er halte dafür, daß hier ein Racheakt vorliege oder eine schmutzige Konkurrenz tätig sei, die mit der Breittretung dieser Sache den Kredit seines Hauses untergraben wolle. Er bedürfe deines Rates zur Bekämpfung dieser Gerüchte."

Duprat lächelte selbstgefällig.

„Und hatte der Kommerzienrat selbst unterschrieben?"

„Nein, ein „Pro" und darunter Leuchtmann."

Duprat rieb sich vergnügt die feinen Hände.

„Und dieser Brief," sagte er, „hat dem Schreiber seine Stellung gekostet."

„Wieso? Wer ist Leuchtmann?"

Duprat erzählte das Vorgefallene.

„Und warum verdrängst du alle besseren Elemente aus der Nähe dieses Mannes?" fragte der Baron.

„Bessere Elemente," spöttete Duprat. „Der rote Mathies war wohl auch ein besseres Element? Wenn es nach mir gegangen wäre, wäre er schon längst aus dem Hause gewesen und der Mord garnicht vorgekommen. Aber Etwold zögerte und zögerte, und nun hat er den Braten. Mag er sich satt daran riechen. Leuchtmann war aber meinen Plänen hinderlich. Er wollte sich nicht fügen, also mußte er gehen."

„Deine Pläne," sagte der Baron, „die sind es ja wohl, von denen wir jetzt sprechen wollen. Ich möchte sie in der Tat gern kennen lernen." „Und das sollst du, mein guter Freund," entgegnete Duprat, noch einmal des andern Hand drückend: „wenigstens so weit sie unser gemeinsames Interesse berühren." „Hast du noch ein besonderes Interesse daran, deinen Chef unseren Plänen dienlich zu machen?" In Duprats kalten Augen blitzte es auf, eine hektische Röte bedeckte auf einen Moment seine sonst so bleichen Wangen. „Ja, ich habe ein ganz besonderes Interesse daran, diesen Mann ganz in meine Gewalt zu bekommen," sagte er. „Aber frage mich danach weiter nicht. Es tut mir weh, und ich vermöchte dir jetzt doch keine Auskunft zu geben." „Kreuzen sich unsere gemeinsamen und deine besonderen Interessen irgendwie?" „Nein. Sie decken sich vollständig, und indem du mir dienst, dienst du dir selber." „Ich bin beruhigt. Wahre dein Geheimnis, wie du willst. Ich werde dich darum nicht bedrängen." „Das wäre auch zwecklos," entgegnete Duprat kalt und entschlossen. „Ich lasse mir nicht entreißen, was ich nicht freiwillig geben will." Der Baron machte ein Gesicht, als wenn er sagen wollte, daß es noch darauf ankäme, aber er entgegnete kurz: „Zur Sache also!" „Du weißt, warum ich dich nach M. schickte?" „Das bedarf keiner Rekapitulation." „Dennoch haben deine Bemühungen, den jungen Etwold zu vermehrtem Spiele und neuen Extravaganzen zu reizen, den erwünschten Erfolg nicht gehabt." „Erlaube gütigst. Ich habe ihm etwa dreitausend Mark im Spiel abgenommen. Uebrigens sah ich wenig von ihm. Als ich ankam, war er garnicht da, und es konnte mir auch niemand sagen, wo er hin sei. Erst am nächstfolgenden Abend fand ich ihn zu Haus; doch leugnete er, überhaupt fortgewesen zu sein. Er schien nicht aufgelegt, im Gegenteil, er befand sich sozusagen in einer recht reumütigen Stimmung. Erst am nächsten Abend konnte ich ihn wieder zum Spiel bewegen. Er war aber auch da so verstimmt, daß ich ihm nicht mehr abzunehmen wagte, um ihn nicht weiter zu reizen. Am nächsten Tage ließ er sich vor mir verleugnen. Und so fand ich es für geratener, abzureisen." — „Mit einem Wort", ergänzte Duprat verstimmt, „es geht wieder alles zurück, was auf einen so guten Weg geleitet war. Der Bursche will nicht weiter. Ich sehe ihn noch eines Tages wieder hier." — „Auch das beste für ihn und für uns. Hier war ihm doch von allen Seiten beizukommen, und wenn ihn Karten und Würfel nicht lockten, so taten es schöne Frauenaugen. Warum hast du ihn nur fortgeschickt?" — „Warum? Um meinem Einfluß bei seinem Vater Bahn zu brechen, und du weißt doch, daß ich da als Vertreter unserer gemeinsamen Interessen handle. Dies ist durch mein Intrigenspiel auch gelungen; der Kommerzienrat wendet sich von seinem Sohne ab und mir zu, der ihm zuerst die Augen über seinen mißratenen Sproß geöffnet. Hier, wo sich jeden Augenblick Gelegenheit zu einer Verständigung bot, und wo auch in gutem Sinne auf Eduard eingewirkt werden konnte, durfte er nicht bleiben. Er ist auch in M. noch zu nahe, er muß übers Weltmeer, je weiter, desto besser; aber dazu ist der Alte nicht zu bewegen. Er hat Angst, sein Sohn könne drüben zu Schaden kommen; gerade das, was ich hoffe und wünsche." — „Ein frommer Wunsch", spottete der Baron, „der deiner Dankbarkeit alle Ehre macht." — „Dankbarkeit!" rief Duprat verächtlich. „Sprich mir von Rachsucht, und du hast das Motiv meines Handelns erraten". „Rachsucht? Wieso? Was hat dir Etwold je anderes getan als Gutes?" „Lassen wir das", wehrte Duprat seinem Freund kurz ab. „Ich sagte schon einmal, daß dies mein Geheimnis bleiben müsse und ich lasse mich auch zu keinem Geständnis reizen. Ich kann nur wiederholen — Eduard muß noch weiter fort. Und da das meiner Ueberredung beim Alten nicht gelingt, mußt du deinen Einfluß bei dem Sohne geltend machen, um ihn zu etwas zu bewegen, das sein Verbleiben in der Heimat eben unmöglich macht". „Und das wäre?"

„Ein Verbrechen." „Zu dem ich Eduard verleiten soll? Ich danke, mein Freund. Ich mag für dich nicht die Kastanien aus dem Feuer holen, daß du den Genuß davon hast und ich mir die Finger verbrenne. Dazu bin ich nicht dumm genug." „Ich wußte, daß du mir das antworten würdest," entgegnete Duprat gelassen. „Aber ich werde dir den Beweis erbringen, daß du erst recht dumm handelst, wenn du meinen Plänen entgegenwirkst." — „Ich will deinen Beweis nicht",

rief der Baron aufspringend. „Ich weiß alles, was du mir sagen könntest. Die Sache liegt ganz einfach so: Wenn ich ein Verbrechen begehe, dann habe ich das Bewußtsein, daß ein Geständnis von mir erlangt werden kann; und natürlich wache ich dann über meine Zunge wie über jede meiner Handlungen. Wenn ich aber einen anderen dazu verleite, so laufe ich jede Stunde Gefahr, durch seine Unbesonnenheit, seine Reue und was dergleichen mehr, verraten zu werden; und du weißt doch, daß der geistige Urheber eines Verbrechens schwerer bestraft wird als der Verbrecher". „Mit einem Wort, wir haben Furcht", spöttelte Duprat. „Nicht, wo es mich allein betrifft", entgegnete der Baron fest. „Ich bebe vor keinem Verbrechen zurück, wo es mein Interesse zu fördern gilt. Aber mein Schicksal in die Hand eines Schwächeren legen — nein". Duprat lachte kalt und höhnisch. „Mich hieltest du also nicht für einen solchen", sagte er, „als du dich mir als Falschmünzer entdecktest und mich bewogst, meine Stellung zum heimlichen Vertauschen deiner Fabrikate mit echten Hundertmarkscheinen zu benutzen — wie?" „Nein. Ich erkannte in Dir sofort die verwandte Natur, die mit derselben kalten Berechnung nach gleich hohen Zielen strebt, mit einem Wort einen Menschen, der nach der Berechnung der Mittel nicht fragt, sobald es den Zweck fördert. Ich glaube sogar, daß du noch sicherer im Wahren von Geheimnissen bist als ich, denn du bist verschlossener, und dein kalter Egoismus gestattet kein Aufflammen der Gefühle, wie es bei mir nur zu oft noch eintritt. Ich bin leidenschaftlich, sinnlich und kann mich nicht immer beherrschen; du bist ohne jedes Gefühl und lauter Berechnung. Da ergänzen wir uns sehr glücklich; auch darin, daß ich infolge meiner höheren gesellschaftlichen Stellung uns Kreise eröffne, in denen ein Umsatz der falschen Noten viel leichter und Entdeckung weniger zu fürchten ist.

(Fortsetzung folgt.)

Das Kompagnie-Chamäleon.

Militär-Humoreske von Teo v. Torn.

(Nachdruck verboten.)

Während die Einkleidung der neuen Rekruten sich vollzog, pflegte der Herr Oberst seine Offiziere um sich zu versammeln und ihnen einen längeren Vortrag zu halten, der um so eindrucksvoller war, als er sich in jedem Jahre wiederholte.

„Für den militärischen Stand, meine Herren," sagte der Herr Oberst, „ist mehr noch wie für jeden anderen Stand eins erforderlich: nämlich die Passion. Der Jurist muß eine Passion für Paragraphen und Akten haben. Hat er die nicht, so wird er mit seinem Stande und mit sich selbst unzufrieden sein und auch nichts Tüchtiges leisten. Die Theologie wiederum erfordert eine Passion für die Frömmigkeit. Wo diese nicht in erforderlichem Umfange vorhanden ist, da wird der Oberkirchenrat einschreiten, und es ist nichts mit der Karriere. Die Medizin bedingt eine gewisse Passion für Karbolsäure und andere übelriechende Dinge. Ist diese nicht vorhanden, so wird der Arzt gut tun, umzusatteln und Journalist oder sonst dergleichen zu werden. Am unumgänglichsten aber ist die Passion für seinen Stand beim Offizier. Und diese setze ich ganz besonders voraus bei denjenigen Herren, welche in diesem Jahre wieder mit der ernsten und verantwortungsvollen Aufgabe der Rekrutenausbildung betraut werden. Gerade diese Tätigkeit ist den ärgsten mißverständlichen Beurteilungen ausgesetzt. Sie wird als nervenzerreibend, als stumpfsinnig hingestellt. Das ist sie nicht, meine Herren. Die Bockbeinigkeit zum Beispiel existiert in ungezählten Spielarten, von denen jede studiert und besonders behandelt sein will. Die Dummheit ist nie die Dummheit vom Jahre vorher, sondern immer eine ganz andere, neuartige — und sie erheischt eine liebevolle, ich möchte sagen wissenschaftliche Vertiefung in das Abgründige der Menschenseele. Ich wünsche nicht, daß mir — wie das geschehen ist — einer oder der andere der Rekruten als unmöglich hingestellt wird: er sei zu dumm oder zu krumm oder sonst was. Derartige Einwände fallen in meiner Beurteilung immer auf den betreffenden Offizier zurück. Wer mit Passion den Degen führt, dem wird es eine besondere Freude sein, gerade aus dem unansehnlichsten und verbogensten Rohmaterial in der Esse seines Feuereifers gute Soldaten zu schweißen! Ich danke Ihnen, meine Herren."

— — — — — — — — — — — — — —

Zu den Rekrutenoffizieren, welche mit ganz besonders gemischten Empfindungen den „Passions"-Weg zur ersten Besichtigung ihrer Zöglinge antraten, gehörte der Leutnant von Hardegg. Er hatte das Vergnügen nun schon zum zweitenmal — und ein unerforschlicher Ratschluß hatte es gefügt, daß er bisher die ausgefallenste Gesellschaft bekommen hatte, welche je in Reih und Glied gestanden.

Er traute sich zunächst gar nicht heran, sondern winkte den sich meldenden Unteroffizier beiseite und fragte kummervoll: „Na, Rätzke — nun sagen Sie mal kurz und schmerzlos: Was hat uns der liebe Gott in seinem Zorne wieder beschert?"

„Zu Befehl, Herr Leutnant. Ich möchte glauben, daß es diesmal nicht so fürchterlich ist. Die Leute machen einen ganz guten Eindruck."

„Einen guten Eindruck — so. Ich will Ihnen mal was sagen, Rätzke: Sie sind ein unverbesserlicher Optimist. Im vorigen Jahre äußerten Sie sich ähnlich, und hinterher haben wir uns selbst mit der Emsigkeit eines Bohrwurms nicht durch die sechszölligen Bretter arbeiten können, welche die Kerls vor dem Schädel hatten. Die Zwangserziehung für Zurückgebliebene wurde dann erst einigermaßen erträglich, als wir den Wisotzky und den Berchelt abgeschoben hatten. Aber das gibt es nicht in diesem Jahre, Rätzke. Ganz ausgeschlossen. Der Herr Oberst hat es ausdrücklich gesagt. Was sagen Sie nun, Rätzke?"

„Zu Befehl, Herr Leutnant. Ich bin gehorsamst der Meinung, daß wir diesmal besser gestellt sind."

„Glauben Sie wirklich?" rief Herr von Hardegg, indem seine schwermütig umdüsterten Züge sich etwas aufklärten. „Meinen Sie, daß jeder weiß, wie er heißt, wo er geboren ist —?"

„Zu Befehl, Herr Leutnant. Habe bereits alles abgefragt und es klappte ganz gut."

„Wo er die rechte und wo er die linke Flosse hat —?"

„Zu Befehl, Herr Leutnant. Einige von den Leuten nehmen sich sogar recht gescheit aus. Nur — — —"

„Na also — da haben wir ja die Katzenpastete! Nur —! Wie ich Sie kenne, ist damit alles gesagt. Aber da hilft nun nichts, Rätzke, ich werde mir die Gallerie schöner Männer jetzt mal ansehen." — —

Je länger Leutnant von Hardegg inspizierte und inquirierte, desto mehr hellte sich sein Antlitz auf. Die Kerls waren tatsächlich aus einer besseren Garnitur Menschheit zusammengestellt. Wie sie da herumstanden, ließen sie ja selbstverständlich noch viel zu wünschen übrig, und ein militärisch geschultes Auge hatte keine Freude daran, aber aus der Gesellschaft war was zu machen — das unterlag keinem Zweifel.

Nur — — —

„Sagen Sie mal, Rätzke," fragte der Offizier, indem er ein verwundertes Gesicht machte und den dritten Mann vom linken Flügel durch sein Glas schärfer ins Auge faßte, „sagen Sie mal — stand da nicht vorhin ein anderer?"

„Nein, Herr Leutnant. Das ist der Rekrut Bunkat, der nämliche, welchem auf der Kammer zwei rechte Stiefel zugeteilt worden sind, wie der Herr Leutnant vorhin bemängelten.",

„I du Donnerwettstock! Ist ja richtig! Der Kerl hat die zwei rechten Stiebel. Aber er hat doch ein ganz anderes Gesicht. Vorher hatte er einen breiten Mund und eine schmale Nase — jetzt hat er einen schmalen Mund und eine breite Nase. Nee — das is doch überhaupt nicht derselbe!"

„Zu Befehl, Herr Leutnant. Es ist der — — —"

„Treten Sie mal vor da!" rief der Offizier den betreffenden Mann zu. „Aber ein bischen plötzlicher, mein Sohn! Noch näher! So —! Wie heißen Sie?"

„Franz Bunkat!"

„Himmlische Barmherzigkeit" — hauchte der Leutnant bei sich selbst, „der Kerl sieht schon wieder anders aus! Jetzt hat er abstehende Ohren und die Augenbraunen sitzen schräg. Vorhin waren sie grade. — Rätzke!" rief er dann auch den Unteroffizier heran. „Was ist denn mit dem Menschen los! Die Visage ist schon wieder anders!"

„Zu Befehl, Herr Leutnant. Ist mir auch schon aufgefallen, der Mensch hat alle Augenblicke ein anderes Gesicht."

(Schluß folgt.)



Rivalisierende Musiker.

Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts gab es in Neapel zwei Konversatorien der Musik, das des heiligen Anselmo uud das des heiligen Onofrio. Zwischen denselben herrschte große Eifersucht. Sie mußten nämlich abwechselnd in zwei Kirchen konzertieren, welchen Aufführungen dann ganz Neapel beiwohnte. Große Summen wurden bei diesen Gelegenheiten für einen Sitzplatz bezahlt. Auch wurde, ohne zu berücksichtigen, daß man sich auf geheiligter Stätte befand, jede schöne Stelle, wie im Theater, rasend applaudiert, während man, wenn die Musik nicht gefiel, zwar nicht gerade pfiff, aber mit den Füßen scharrte nnd mit den Stühlen hin und her rückte. Diese Teilnahme des Publikums steigerte selbstredend die Eifersucht der Schüler unter einander immer mehr. Einstmals sollte am Feste der heiligen Irene das Konservatorium des heiligen Anselmo auftreten. Am Tage vorher aber schlichen die Schüler des andern zu den Wohnungen der Nebenbuhler, bestachen die Dienerschaft und legten die Instrumente, welche gebraucht werden sollten, eine Zeit lang ins Wasser. Die Anselmisten nahmen solche ohne Ahnung des gespielten Streiches ruhig mit in die Kirche. Wie groß war aber ihr Entsetzen und ihr Zorn, als sie stimmen wollten. Es kamen schauderhafte Töne zum Vorschein, so daß die wie gewöhnlich zahlreich erschienene Zuhörerschaft in ein brausendes Gelächter ausbrach. Aus dem Konzerte wurde unter diesen Umständen nichts. Die Gekränkten sannen auf Rache. Am Tage des heiligen Franziskus war die Reihe des Konzertierens an den Schülern des heiligen Onofrio-Konservatoriums. Man baute das Orchester in solchen Fällen aus mit Brettern belegtem leichtem Gebälk besonders auf. In der Nacht wußten sich nun die Anselmisten Eingang in die Kirche zu verschaffen und sägten die Balken, worauf die Bretter ruhten, zu Dreiviertel durch. Ahnungslos stiegen auch die Gegner am andern Morgen zum Orchester hinauf. Es ging so lange alles gut, als sie noch nicht vollständig versammelt waren. Sobald aber der Dirigent das Zeichen zum Beginne gab und dabei stark mit dem Fuße aufstampfte, brach das Podium mit lautem Krach zusammen und Menschen, Instrumente und Stühle fielen, alles durcheinander, aus ziemlicher Höhe herab. Da gab es genug zerschundene Glieder und zerschlagene Nasen. Der Dirigent war anfangs ganz verschwunden, bis man ihn endlich in der großen Pauke lebendig begraben entdeckte. Seitdem überwachte die Polizei alle Vorbereitungen zu den Konzerten auf's Sorgfältigste, aber die Eifersucht der beiden Konservatorien wurde damit nicht erstickt, wenn sie sich auch nicht mehr auf so rohe Weise Luft machen konnte.

Vom Jahrmarkt des Lebens

Literatur und Maschinen.

Der Engländer Julian Hawthorne hat die Behauptung aufgestellt, daß die Literatur durch das Umsichgreifen des Maschinenwesens in ihrem Werte beeinträchtigt und ständig herabgemindert wird. Als Beweis hierfür führt er an, daß Bücher, Papier, Druck und Einband heute durch Maschinen hergestellt werden, anstatt wie früher durch Handarbeit. Und das muß auch eine Art von Reflexwirkung auf die Verfasser haben. Es muß sie sogar veranlassen, Bücher gewissermaßen auf maschinellem Weg zu schreiben. Daraus ergibt sich weiter, daß die Autoren versuchen, jeder des anderen Stil nachzuahmen, sodaß, wenn ein erfolgreiches Buch erschienen ist, es gleich eine ganze Brut von ähnlichen erzeugt, und zwar so ähnlichen, wie es die Verfasser irgend zu Wege bringen können. All diese unerfreulichen Erscheinungen zusammengenommen sind in ihrem eigentlichen Ursprung der Erfindung, dem Bau und der Benutzung von Maschinen zuzuschreiben. Es braucht sich garnicht, wie es allerdings wohl sehr oft der Fall ist, um bewußte Nachahmung zu handeln, sondern es genügt, daß der Erfolg eine gewisse ansteckende Kraft besitzt, und daß diese Ansteckung sich dann auch auf den Gegenstand erstreckt, durch den er erzielt worden ist. Wenn man z. B. beobachtet, wie ein flott entworfenes und wirklich Aufsehen erregendes Plakat kurze Zeit darauf mit verhältnismäßig geringfügigen Veränderungen auf einem Buchumschlag erscheint, wenn man ferner sieht, wie ein erfolgreiches Theaterstück oder ein sensationeller Roman immer einen Schweif von Nachahmungen hinter sich herzieht, so wird man dem originellen Engländer nicht Unrecht geben können.

Die Kunst im Leben des Kindes.

Um das Verständnis des Kindes für Kunst und künstlerische Ausgestaltung seiner Umgebung, vor allen Dingen seines Spielzeuges zu wecken, treten jetzt Bestrebungen zu Tage, welche von berufenen Pädagogen als völlig verfehlt bezeichnet werden. Das Kind soll vielmehr durch die Natur zur Schönheit erzogen werden, wie denn auch der Künstler durch die Betrachtung der Natur reift und nicht in erster Linie durch die Kunstanschauung. In einem gewissen Sinne ist das Kind ein Künstler, es will sich schöpferisch betätigen und braucht daher Material zum Spielzeug, nicht fertiges Spielzeug. Jeder kann die Beobachtung machen, daß das Kind am liebsten mit den allereinfachsten Dingen spielt und sich aus einer Schachtel einen Wagen, aus einem Blatt Papier einen Helm, aus einem Stock einen Säbel macht. Das moderne Kinderspielzeug ist entweder zu kompliziert, oder es ist eine Karrikatur und unschön. Den Witz und Humor einer Karrikatur kann aber ein Kind nicht verstehen, und zur Schönheit wird es durch sie gewiß nicht erzogen. Man sehe sich doch nur die riesigen grün angestrichenen Frösche und Heuschrecken mit ihren plumpen hölzernen Gelenken genauer an, die in den Schaufenstern eleganter Kaufläden ausliegen. Durch solches und auch gefälligeres Spielzeug wird das Kind vor allem nicht zur Produktion, zum Schaffen angeregt, vielleicht verlernt es dadurch das Spielen und wird frühreif, altklug und blasiert. Aehnlich wie mit dem Spielzeug des Kindes verhält es sich mit seinen Büchern. Auch hier macht sich ein Karrikaturstil breit, der wohl von Erwachsenen, aber nicht vom Kinde gewürdigt werden kann. Der Erwachsene, der für das Kind schafft, darf nicht vergessen, daß das Kind keine Miniaturausgabe des Erwachsenen, sondern eine Individualität für sich ist, wie ein hervorragender Kinderarzt treffend gesagt hat.

Für die Mußestunde

Pantomimisches Reimspiel. Die Mitte der in einem Rundkreise sitzenden Gesellschaft bleibt frei. Durch das Loos wird derjenige bestimmt, welcher das Spiel beginnen soll. Dieser Erste nennt seinem Nachbar zur Rechten ein Wort, auf welches sich schwer ein Reim finden läßt. Dem Nachbar ist damit die Aufgabe gestellt, ein Reimwort auf das ihm zuerteilte zu finden, dies aber von der Gesellschaft durch pantomimische Darstellung erraten zu lassen. Spricht er dabei das Wort aus, oder gelingt ihm seine Darstellung nicht, so erlegt er ein Pfand. In dieser Weise setzt sich das Spiel von links nach rechts weiter fort; der nächste Nachbar gibt ein anderes Wort, uud dieser läßt seinen Reim durch Pantomimen erraten.

Lustige Ecke

Na, na! „Dieser Hund, Madame, würde für zwanzig Pfund billig sein.“ — „Ich würde ihn gerne nehmen, aber ich fürchte, es wird meinem Manne nicht recht sein.“ — „Madame, Sie können viel eher einen anderen Mann kriegen, als einen solchen Hund.“

Moderne Dienstboten. Madame (zur neuen Köchin): „. . . Also, wenn ich einmal klingele, kommen Sie, und wenn ich zweimal klingele, das Dienstmädchen!“ — Köchin: „Und wie oft soll ich klingeln, wenn ich die gnädige Frau zu sprechen wünsche?“

Kindermund. Freddie: „Wie heißt das neue Baby?“ — Mutter: „Das Baby hat keinen Namen.“ — Freddie: „Wie wußtest du denn, daß es hierher gehörte?“